

A photograph of a large, moss-covered tree trunk in a forest. The tree trunk is thick and has a large, rounded, moss-covered base. The bark is light brown and shows signs of decay and peeling. The forest floor is covered in brown leaves and some green plants. The background is a dense forest with many trees and green foliage.

3-2020

De Lëtzebuerger Bësch



KOMMEN SIE ZU AGROTECHNIC

IHR SPEZIALIST FÜR FORSTTECHNIK



Unsere Marken für die Forsttechnik: Binderberger, BGU, KTS, Tajfun, Schlang&Reichart, Tifermec, Heizohack, Deitmer, Valtra, Alö, Welte, Husqvarna, Lindana, Scheifele, Rosensteiner, Deinhammer, Agriduarte



IMPRESSUM

De Lëtzebuerger Bësch 3/2020

26.6.2020



Organe officiel du
Groupement des
Sylviculteurs asbl

Périodique édité
5 fois par an.

Secrétariat:

2, Fournichterwee • L-9151 Eschdorf
Tél: 89 95 65-10 • Fax: 89 95 68-40
E-Mails: secretariat@privatbesch.lu
pefc@privatbesch.lu

Service Technique - PEFC:

Winfried von Loë

Tél: 89 95 65 65
w.loe@privatbesch.lu

Jörg Müller

Tél: 89 95 65 69
j.mueller@privatbesch.lu

Aaron Rothe

Tél: 89 95 65 67
a.rothe@privatbesch.lu

Michel Dostert

Tél: 89 95 65 68
m.dostert@privatbesch.lu



Layout: CP-Layout & Print
Impression: Reka Print+

Ont collaboré à ce numéro:

Hubert de Schorlemer, Jörg Müller,
Aaron Rothe, Michel Dostert, Winfried
von Loë, Alexandra Arendt natur&em-
welt Fondation Hëllef fir d'Natur,
Sacha Wernicke N2000

Titelbild: Lëtzebuerger Privatbësch

Les articles publiés n'engagent que
leurs auteurs.

www.privatbesch.lu

AGENDA

Aus unserem Jahresprogramm stehen folgende Veranstaltungen bis zur
4ten Ausgabe 2020 von „De Lëtzebuerger Bësch“ auf dem Programm:

Die am 22. April abgesagte **Generalversammlung** wird voraussichtlich am
Mittwoch, den 7. Oktober 2020 stattfinden. Ort und das detaillierte Pro-
gramm werden in der kommenden Ausgabe dieser Zeitung veröffentlicht!

weitere wichtige Information:

Das Service Technique vom Lëtzebuerger Privatbesch arbeitet weiter aus
dem „home-office“ Modos, Beratungsgespräche und Waldtermine werden
nach individueller Terminabsprache durchgeführt, jede Art der Weiterbildung
wurde abgesagt. Über die bekannten Email – Adressen und Telefonnummern
sind das Sekretariat und die Mitarbeiter vom Service Technique erreichbar.

INDEX

3	Editorial
4-6	Stellungnahme Wegebau
7	kleine Wälder
8-9	Natura 2000
10-12	Tipps zur Pflanzung
14	virtuelle FAE
15	Gewinnspiel
16-17	Baumarten
19-20	ANF-News
21-22	Top/Flop
23-24	PEFC
25-26	Kulinarisches
27-28	Service Technique
28	Kleinanzeigen



www.dmh.lu

Holzhandel ▾ Holzaufarbeitung ▾ Holztransport ▾ Seilkranarbeiten



Am Hock 2, L-9991 Weiswampach ▾ Tel.: +352 27000 240 930 ▾ info@dmh.lu

*Gesitt Dir vu lauter
Beem kee Bësch méi?*



*Mir hëllef
Iech weider!*

efor.ersa
ingénieurs-conseils

7, rue Renert L-2422 Luxembourg
Tél: (+352) 40 03 04 -1

www.efor-ersa.lu

*Partner fir Äre Bësch
Berodung a Gestoun*



Sozialfunktion des Waldes

In der Coronakrise haben die Luxemburger Wälder ihre soziale Funktion voll erfüllt. Sehr viele Leute waren spazieren oder mit ihren Mountainbikes unterwegs, und haben sich in der Ruhe des Waldes von den Sorgen des Alltages erholt. Dies begrüßen wir, da wir als Waldbesitzer immer die Sozial - Funktion der Wälder, als für sehr wichtig erhalten haben.

Allerdings befinden sich unsere Wälder in einer großen Krise! Unverkennbar sind die Trockenheitsschäden der letzten Jahre die ein enormes Ausmaß angenommen haben. Die Fichte leuchtet rot in unseren Wäldern und ist am stärksten betroffen. Aber auch die sogenannten „einheimischen“ Baumarten, besonders die Buche zeigt immer mehr, dass sie mit fehlendem Wasser in der Vegetation, verbunden mit hohen Temperaturen auch nicht zurechtkommt. Trockene Äste in den Kronen, aber auch völlig abgestorbenen Altbuchen sprechen eine deutliche Sprache!

Somit werden sich die uns vertrauten Waldbilder in den nächsten Jahren verändern. Immer schneller werden alte Bäume genutzt, oder sterben einfach ab, gleichzeitig werden wir die Umwandlung in jüngere, gemischte Waldbestände bekommen – wenn möglich durch Naturverjüngung, deren Aufkommen mit viel Geduld verbunden ist. Diverse wissenschaftliche Studien belegen, dass alte Bäume den erlebten Stress an ihre Sämmlinge weiter geben. Somit passt die Art ihr künftiges Überleben an die veränderten Umweltbedingungen an.

Im November des vergangenen Jahres stellte das Umweltministerium das attraktiv aussehende „Klima – Bonus – Programm“ vor. Punktuelle Hilfen sind unverkennbar, aber bei der Umsetzung der wirklichen praktischen Hilfen und Überlegungen zu Prämien der Ökosystem Dienstleistungen bleiben auch nach sechs Monaten viele entscheidende Details unklar! Hier warten die Waldbesitzer **dringend auf Antworten und schnelle Umsetzungen!** Mit einem Drittel der Landesfläche, wird der Wald immer noch als „unter ferner liefen“ von der Politik behandelt. Dies muss schleunigste ein Ende haben! Die Politik muss verstehen, dass die Ökosystem Dienstleistungen nicht im Ausland gekauft werden können, sondern die Geldmittel hier, in unsere Luxemburger Wälder verantwortungsvoll, nachhaltig und rasch zu investieren sind.

Als Waldbesitzer verlangen wir nicht die Welt, sondern eine faire Unterstützung bei der Hilfe zur Umwandlung der Wälder! Nicht die Waldbesitzer sind für den Klimawandel verantwortlich, sondern die gesamte Gesellschaft. Wir Waldbesitzer wollen der Gesellschaft auch in der nächsten Krise attraktive Wälder bieten können, wo echte Erholung möglich ist und auch die übrigen Waldfunktionen erfüllt werden! Eine intakte Natur, die alle Waldfunktionen erfüllt, wird ja auch von Wissenschaftlern im Hinblick auf die Coronakrise gefordert.

Machen Sie schon in diesem Jahr Urlaub in unseren Wäldern!

Ihr
Hubert de Schorlemer

Stellungnahme zum vom «Mouvement Ecologique» am 16. März 2020 geforderten Moratorium des Waldwegebaus

Naturgemäße Waldbewirtschaftung und somit der Aufbau klimaresistenter Waldbestände sind zwei Ziele, die das Mouvement Ecologique und Lëtzebuerger Privatbësch verbinden. Der Weg dorthin ist sicherlich unterschiedlich, insbesondere wenn es um die Erschließung der Waldparzellen geht.

Ohne Wegebau weniger Waldbau und Naturschutz

Wissenschaftler und Praktiker sind sich darüber eins, dass der Wegebau erforderlich ist. Schon 1961 schreibt Leibundgut „Der Waldbau folgt dem Wegebau“. Erweitert und unterstützt wird diese Aussage von ANF: „Grundsätzlich gilt, dass der Wegebau für den naturnahen Waldbau unerlässlich, ja sogar wichtiger als im schlagweisen Altersklassenwald ist...“ (1). Auch Wippel stellt den Wegebau in seiner Analyse zum Pilotprojekt der Waldflurbereinigung in der Stauseegemeinde (2) außer Frage: „Im Privatwald führt die Kombination aus kleinparzellierten Besitzstrukturen und mangelhafter Erschließung dazu, dass es einer zeitgemäßen, naturnahen Forstwirtschaft schlichtweg

an der Grundlage fehlt. (...) Erst die Erreichbarkeit der Flächen ermöglicht eine wirtschaftlich tragfähige, nachhaltige und planmäßige Forstwirtschaft sowie die Durchführung naturschutzfachlicher Maßnahmen.“

Eine funktionsfähige Forststraße bietet somit neben den offensichtlichen Vorteilen bei der Holzernte, -lagerung und dem Transport weitere wichtige Argumente:

Impakt auf die Natur: Das befestigte Wegesystem ermöglicht erst eine bodenschonende Rückung des Holzes in den Waldflächen. Das Schleppen über weite Distanzen durch den Wald wird wesentlich stärkere Eingriffe in den Wald provozieren, als bei einem fachmännisch geplanten und angelegten Wegesystem. Auch ist umweltschonendes Rücken per

Pferd nur über kurze Distanzen möglich (und außerdem nur bei Durchforstungen). Gleiches gilt für das Rücken per Seilkran, denn dieses bedarf zusätzlich einen befestigten Ausgangspunkt. Somit werden befestigte und damit klar erkennbare Wege es einfacher machen zu bestimmen, wo ein Zugang in den Wald erlaubt ist. Dies reduziert den von uns gewünschten Impakt auf die Natur.

Schadensbekämpfung: Waldschäden durch Borkenkäfer, Stürme, Trockenheit oder Nassschnee lassen sich mit einem Wegenetz besser aufarbeiten!

Waldbrandbekämpfung: Die durch regelmäßig auftretende Hitzewellen verursachte Waldbrandgefährdung und damit verbundene erfolgreiche Waldbrandbekämpfung ist nur mit einem intakten Wegenetz möglich.

Rettung: Rettungskräfte können bei der Waldarbeit verunfallte Personen schnell und sicher erreichen. Wichtig sind hier die festgelegten Rettungstreffpunkte.

Artenreichtum (3): Entlang von Forststraßen oder auch an Lagerplätzen und Wendeplatten entstehen wichtige Walddinnenränder, die einen spürbar positiven Beitrag für die biologische Vielfalt leisten.

Sollen wir wirklich auf alle diese Vorteile verzichten?

Wegebau und regionales Klima

Dass der Trassenaufrieb einen negativen Impakt auf das „regionale Klima“ haben könnte, kommt in den zitierten Quellen nirgends zur Sprache. Ganz im Gegenteil, Dr. Wippel (2) spricht davon, dass der Wegebau naturschutzfachliche Maß-



Holznutzung - ökonomische Komponente des Wegebaus


Licht bringt Artenreichtum

nahmen überhaupt erst ermöglicht, und das o.g. lwf Merkblatt (3) weist auf die Artenvielfalt entlang der Forststraßen hin, und spricht von einem „spürbar positiven Beitrag für die biologische Vielfalt“.

Darüber hinaus sei die Frage erlaubt, wie naturgemäßer Waldbau betrieben werden soll, wenn nicht das Kronendach geöffnet werden darf, und sich im Halbschatten Naturverjüngung ansamen kann – geschlossene, finstere Nadelholzaltersklassenwälder ohne Naturverjüngung haben wir genügend! Bei denen im Moratorium abgebildeten Bildern kann man wohl kaum davon sprechen, dass hier im Kronendach „klaffende Wunden“ entstanden sind. Ganz im Gegenteil, die Bilder und die Luftaufnahmen auf dem Geoportal bestätigen den Eindruck, dass die Planer versucht haben, die Wegetrasse auf großer Strecke vom Kronendach bedeckt zu lassen.

Wegebau und Remembrement

Mit anderen Worten, der fachgerechte Wegebau hat einen positiven Impact auf unsere Wälder! Die Differenzierung macht deutlich, dass vom „fachgerechten“ Waldwegbau gesprochen wird, der mit dem bereits angesprochenen Pilotprojekt in Tarchamps, und im Folgenden landesweit fünf weiteren Projekten, in

die Hände des ONR's gelegt wurde. Hier sind alle Kompetenzen vorhanden, die Voraussetzung für einen fachgerechten und nach den geltenden Gesetzen folgenden Wegebau sicherstellt. Gesetzlich vorgeschriebene Impactstudien sichern in der Vorbereitung, dass der Wegebau keine ökologischen Schäden für das Gebiet mit sich bringt.

Natürlich kann man unterschiedlicher Auffassung sein, ob das Remembrement – Gesetz demokratisch ist oder nicht. Das Moratorium vergisst aber in seiner Kritik

am ONR, dass das Gesetz von 1964 nur teilweise Basis für die Waldflurbereinigung ist. Immerhin erfolgte im Jahr 1994 eine Gesetzesänderung, die es ermöglichte auch Waldflächen in die Rembrementverfahren zu übergeben. Es sei daran erinnert, dass ohne Rembrementgesetz der Waldwegbau völlig zum Scheitern verurteilt ist, da dann jeder noch so kleine Waldbesitzer seine Zustimmung geben muss, ehe die Arbeiten aufgenommen werden können. Wegbauinitiativen des Service Technique scheiterten immer wieder an der Zustimmung einzelner Anstösser!


Fachgerechter Wegebau

Natürlich kann man dann immer noch Sagen „lieber kein Wegebau“ - dann muss man sich aber auch über die Folgen bewusst sein und diese tragen. Denn weniger fachgerechter, naturverträglicher Wegebau heißt: weniger naturgemäßer Waldbau, weniger Naturschutzmaßnahmen, weniger lokales Holz für steigenden Bedarf an Holzbauten, weniger langfristige CO₂ – Bindung, weniger Energieholz...! All dies in unserem Land, in dem das meiste Holz zunächst exportiert und dann als fertiges Produkt wieder importiert wird.

Die zweite Waldinventur in Luxemburg (4) zeigt darüber hinaus auf, dass heute nur knapp 60 % des zuwachsenden Holzes in Luxemburg geerntet wird. Wir produzieren also laufend Zuwächse, an die wir nicht herankommen! Im Privatwald liegt die Nutzung gerade bei 53 %, während der Gemeinde- und Staatswald 67% des Zuwachses abschöpfen. Die im Durchschnitt besser erschlossenen öffentlichen Waldbesitzer profitieren also schon jetzt vom besseren Zugang zu ihren Waldparzellen.

Bei alle den, zum Teil auch in den Remembrement Gebieten, emotional geführten Diskussionen um die Wegebau sei darauf hingewiesen, dass diese Stimmen bereits wenige Jahre nach dem Wegebau wieder verstummen. Das Kronendach schließt sich schnell wieder und Erholungssuchende nutzen die guten Wege lieber, als mit dreckigen Schuhen nach Hause zu kommen. Das soll nicht bedeuten, dass man bei der Planung nicht auch auf Teil-

strecken verzichten kann und Wendeplatten / -hammer einfügt, die einen Rundweg ersetzen können. Hier sind den Planern reichliche Möglichkeiten gegeben worden. Dabei kann und sollte auch einmal von der „Optimallinie“ abgewichen werden, um schützenswerte Bereiche zu schonen. Genauso gut können in sensiblere oder weniger produktive Bereiche Trassen verlegt werden, die einen geringeren Baustandard haben. Dazu gehört auch, dass die Trassen nicht auf eine Breite von 12m aufgeschlagen werden müssen.

Natürlich sind mit dem Wegebau hohe Kosten verbunden, die aber im Rahmen ausländischer, vergleichbarer Projekte liegen (2). Die Folgeprojekte nach Tarchamps zeigen bereits günstigere Aufwendungen pro gebauten Wegekilometer (5).

Wegebau: Freizeit und Erholung

Naturverträglich und gut angelegte Wege im Wald sind für Spaziergänger, Wanderer, Jogger, Radfahrer, Reiter usw. sehr attraktiv. Speziell zur Zeit der Coronakrise haben sehr viele Mitbürger den Wald als Naherholungsgebiet neu entdeckt. Häufig konnte man Familien mit Kindern auf den befestigten Waldwegen, welche auch mit Kinderwagen befahrbar sind, antreffen. Aber auch für die anderen vorgenannten Gruppen war und sind der Wald und seine Wege ein sicherer Ort, um aus der häuslichen Isolierung heraus zu kommen.



Erholung - soziale Komponente des Wegebaus

Fazit

Lëtzebuurger Privatbësch teilt natürlich die im Moratorium vertretene Auffassung,

dass in die Beratung der Privatwaldbesitzer nicht genügend Geld investiert wird, ohne den Vergleich zwischen öffentlichen und privaten Wäldern heranzuziehen zu wollen. Wir wünschen uns aber ein „sowohl als auch“, sprich: **der Wegebau darf nicht ins Stocken geraten, und zusätzlich muss die finanzielle Unterstützung zur Beratung der Privatwaldbesitzer erhöht werden!**

Unabhängig vom Wegebau kann der von unseren Vereinigungen gewünschte Waldbau zum Aufbau klimaresistenter Waldbestände nur unter zwei Gesichtspunkten gelingen, und da sind wir uns auch wieder völlig einig:

- die Beratung muss erhöht werden
- die Schäl-, Verbiß- und Fegeschäden müssen reduziert werden

Der zweite Punkt bleibt ein Dauerthema, an dem Lëtzebuurger Privatbësch und Mouvement Ecologique laufend arbeiten müssen. **Hier lohnt es sich seine Energien einzusetzen!**

Abschließend fordert Lëtzebuurger Privatbësch eindringlich die Nichtberücksichtigung des Antrages des „Mouvement Ecologique“ vom 16. März 2020 zu einem Moratorium im Waldwegebau!

Quellen: (1) Naturnaher Waldbau Anregungen zu einer guten forstwirtschaftlichen Praxis, ANF 2006

(2) Evaluierung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Effekte der Waldflurneueordnung in Luxemburg. Aufgezeigt am Beispiel des Pilotprojektes Tarchamps, Unique November 2017

(3) lwf Merkblatt Nr 41, Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft vom November 2019

(4) La forêt luxembourgeoise en chiffres - Résultats de l'inventaire forestier national au grand-duché de Luxembourg 2009-2011, RONDEUX JACQUES, 2014

(5) mündliche Überlieferung 2020, ONR

Bildernachweis: Office national du Remembrement



Entfichtung – ökologische Komponente des Wegebaus

Kleine Wälder sind wichtiger als bisher angenommen

Kleine Wälder umgeben von Ackerland haben laut einer neuen Studie pro Fläche mehr Nutzen für den Menschen als große Wälder. Die kleinen Wälder, manchmal sogar kleiner als ein Fußballfeld, können in der Agrarlandschaft leicht unbemerkt bleiben. Doch diese kleinen Waldreste können mehr Kohlenstoff im Oberboden speichern, sind besser für die Jagd geeignet und beherbergen weniger Zecken als große Wälder, womit sie einen guten Beitrag zum Wohlergehen des Menschen leisten.

„Der Wert sehr kleiner Wälder wurde bislang nicht untersucht, obwohl das Auftreten kleiner Wälder in Agrarlandschaften durch die Fragmentierung der Wälder zugenommen hat“, sagt Alicia Valdés, die Erstautorin der Studie.

Der Grund, warum diese kleinen Wälder uns mehr Dienstleistungen bieten können, liegt darin, dass sie längere Waldränder haben, die dem Einfluss der Umgebung ausgesetzt sind.

Zum Beispiel gibt es mehr Nahrung für Rehwild, wie Blaubeeren und junge Birken und Eichenbäume, weil die Waldränder mehr Sonnenlicht und Nährstoffe aus den umliegenden Ackerflächen erhalten. Dies wiederum wird voraussichtlich mehr Rehe anziehen, die von Menschen gejagt werden können“, berichtet Alicia Valdés.

Diese kleinen Wälder können auch mehr Kohlenstoff pro Fläche im Oberboden speichern als ältere große Wälder, weil sie eine erhöhte bodenbiologische Aktivität haben, welche die Aufnahme organischer Stoffe beschleunigt. Potenziell

können diese als bessere Kohlenstoffsenken fungieren und deshalb helfen, die Auswirkungen der globalen Erwärmung auszugleichen.

Ein weiterer Vorteil der kleinen Wälder ist, dass sie ein geringeres Risiko für eine durch Zecken übertragene Krankheit darstellen. Denn in dem trockenen und heißen Mikroklima der Waldränder können weniger Zeckenlarven überleben.

„Das ist nur eine Vorhersage über alle möglichen Vorteile. Wie Menschen diese nutzen, muss weiter untersucht werden“, meint Alicia Valdés.

Nachdem die Autoren nun herausgefunden haben, dass die kleineren Wälder einen höheren Wert haben als bisher angenommen, argumentieren sie, dass mehr Erhaltungsmaßnahmen erforderlich sind, um ihre wichtige Rolle und ihren Wert in der Agrarlandschaft zu erhalten.

„Die Erhaltung der großen Wälder ist wegen ihrer höheren Biodiversität wichtig, aber der Erhalt kleinerer Wälder, insbesondere der älteren, wird dazu beitragen,

das Wohlbefinden der Menschen in Agrarlandschaften zu steigern. Diese kleinen Wälder brauchen spezifische politische Instrumente, die ihren zukünftigen Erhalt sicherstellen“, sagt Alicia Valdés.

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des ZALF haben die Forschungsarbeiten für zwei Landschaftsfenster in der Prignitz (Nordwestbrandenburg) koordiniert und überwiegend selbst durchgeführt. Neben der Auswahl geeigneter Waldflächen, haben sie historisches Kartenmaterial bereitgestellt, die Pflanzenartenvielfalt erfasst, Laufkäfer und Spinnen gefangen sowie Boden- und Streuproben genommen.

Über die Studie

Die Studie untersuchte 224 Waldflächen in ganz Europa (Frankreich, Belgien, Deutschland und Schweden). Die Vielfalt von sechs verschiedenen Organismengruppen (krautige Pflanzen, Pilze, Laufkäfer, Spinnen, Asseln und Tausendfüßler) wurde bestimmt, und das Potenzial jedes Waldes, fünf Ökosystemdienstleistungen zu erbringen (Angebot an nutzbaren Pflanzen, Stammholzvolumen, Schädlingsbekämpfungspotenzial, Kohlenstoffspeicher und Wildproduktionspotenzial) sowie das Risiko dem Menschen durch Zeckenkrankheiten zu schaden wurden bewertet.

Mehr Informationen:

Den wissenschaftlichen Artikel lesen Sie im Journal of Applied Ecology: DOI: 10.1111/1365-2664.13537

Quelle: http://www.zalf.de/de/aktuelles/Seiten/Pressemitteilungen/2019_12_02_PM_Waelder.aspx



Waldfragment bei Sint-Truiden (Belgien), in dem die Ökosystemleistungen untersucht wurden.
Quelle: © Pieter De Frenne, Uni Gent

Natura 2000 in Luxemburg

Nachdem wir in unserer letzten Ausgabe die Idee von Natura2000 vorgestellt haben, wollen wir Ihnen in dieser Zeitung mehr über die Konkrete Umsetzung von Natura 2000 berichten.

Umsetzung der Managementpläne durch Natura 2000 COPILs

Für die Umsetzung der Natura 2000 Managementpläne wurde Luxemburg in 8 verschiedene Natura 2000 Managementgebiete unterteilt. Für jedes einzelne Gebiet wurde bzw. wird ein sogenanntes COPIL (Comité de pilotage) gegründet. Namentlich handelt es sich hierbei um folgende COPILs:

- COPIL Éislek
- COPIL Öewersauer
- COPIL Mëllerdall
- COPIL Anciens sites miniers
- COPIL Attert- & Warkdall
- COPIL Mamer-Eischdall-Grengewald
- COPIL Lias-Alzette supérieur
- COPIL Moselle-Luxembourg Est

Bei den COPILs selbst handelt es sich um Arbeitsgruppen mit Vertretern aus den jeweiligen Mitgliedsgemeinden, Verwaltungen, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Tourismus, Naturschutz und weiteren Partnern, die auf regionaler und lokaler Ebene aktiv und für die Umsetzung der Natura 2000 Managementpläne bedeutsam sind. Aufgabe der Komitees ist die gemeinsame Umsetzung der Natura 2000 Managementpläne und -maßnahmen auf dem Gebiet der jeweiligen COPIL Region. Durch die breite Aufstellung der Komitees können evtl. bei der Umsetzung bestimmter Natura 2000 Maßnahmen auftretende Probleme und Konfliktsituation gemeinsam am Runden Tisch diskutiert und unbürokratisch gelöst werden.

Alle COPIL-Gebiete werden zudem von einem zentralen, hauptberuflichen Natura 2000 Koordinator/Animateur begleitet. Der Natura 2000 Koordinator fungiert dabei als zentraler regionaler Ansprechpartner für alle Anliegen zum

Thema Natura 2000. Zu seinen Aufgaben gehören etwa

- Initiierung, Koordination und Begleitung konkreter Natura 2000 Projekte,
- Information und Unterstützung der verschiedenen Akteure z. B. bei Fragen zur Gesetzgebung oder möglichen Finanzierungsmöglichkeiten/Beihilfen,
- Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung rund um das Thema Natura 2000
- uvm.

Für die COPILs Éislek, Öewersauer und Mëllerdall wurden die Natura 2000 Ko-



ordinatoren/ Animateure in die bereits bestehenden Strukturen der Naturparke Our, Öewersauer und des Natur- und Geoparks Mëllerdall eingegliedert und arbeiten dort eng mit den biologischen Stationen zusammen.

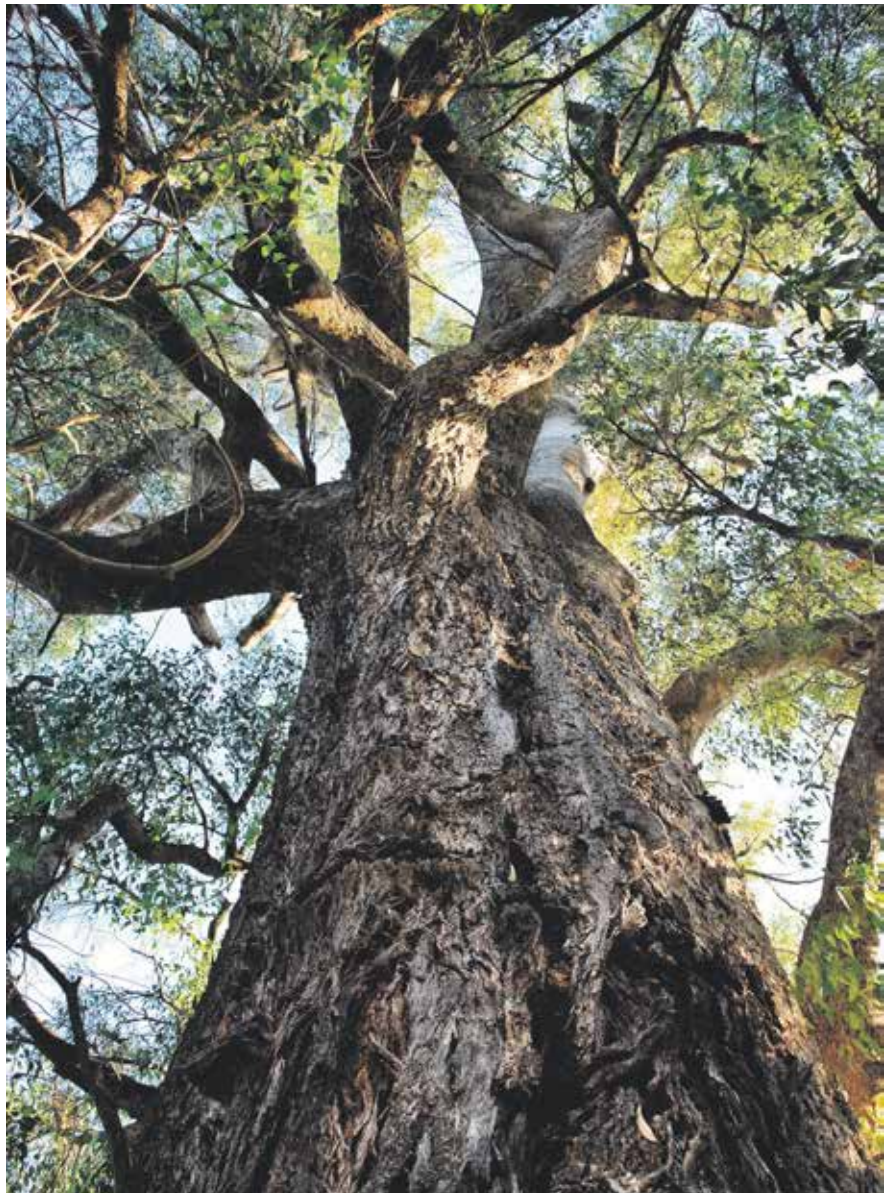


Bild: www.pixabay.com

Ihre Natura 2000 Ansprechpartner in den Naturparks Our, Öwersauer und Möllerdall.

Bei Fragen zu Natura2000, zu Fördermitteln, Kontakten und Projekten stehen sie Ihnen jederzeit zur Verfügung.

COPIL Möllerdall

COPIL Mitgliedsgemeinden:

Aerenzdallgemeng, Beaufort, Bech,
Berdorf, Consdorf, Echternach,
Fischbach, Heffingen, Larochette,
Nommern, Reisdorf,
Rosport-Mompach, Waldbillig

Ansprechpartnerin:
Judith BOVELAND
Natur- & Geopark Möllerdall
8, rue de l'Auberge
L-6315 Beaufort
Tel.: 26 87 82 91 – 38
Mail: judith.boveland@
naturpark-moellerdall.lu



COPIL Éislek

COPIL Mitgliedsgemeinden:

Troisvierges, Weiswampach, Wincrange,
Clervaux, Parc Hosingen, Kiischpelt,
Putscheid, Vianden, Goesdorf, Bourscheid,
Tandel, Erpeldange-sur-Sûre, Diekirch

Ansprechpartner:
Sascha WERNICKE
Naturpark Our
12, Parc
L-9836 Hosingen
Tel.: 90 81 88 - 647
Mail: sascha.wernicke@
naturpark-our.lu



COPIL Öwersauer

COPIL Mitgliedsgemeinden:

Boulaide, Esch-Sauer, Goesdorf, Stausee-
gemeinde, Rambrouch, Wahl, Wiltz,
Wincrange, Winseler

Ansprechpartner:
Patrick THOMMES
Naturpark Öwersauer
15, rue de Lultzhausen
L-9650 Esch-sur-Sûre
Tel.: 89 93 31 - 217
Mail: patrick.thommes@
naturpark-sure.lu



Aufruf: In Zusammenarbeit mit dem COPIL Éislek organisiert Lëtzebuurger Privatbesch ein Projekt entlang der Our um Biotopbäume und Altholzinseln im privaten Waldbesitz zu markieren. Dies geschieht selbstverständlich nur auf Nachfrage des Waldbesitzers hin, und es wird mit ihm zusammen entschieden welche Bäume markiert werden sollen und welche nicht.

Sie haben eine Parzelle mit:

- mindestens 50ar
- mindestens 2 Laubbäumen mit BHD >40cm mit 30m Abstand zu Wegen u. Forststraßen
- diese 2 Bäume haben im Idealfall auch noch Spechthöhlen, abgebrochene Äste oder ähnliche Merkmale

Wenn Biotopbäume mit den genannten Merkmalen in ihren Waldparzellen stehen, und Sie Interesse haben sich an dem Projekt zu beteiligen, dann nehmen Sie bitte unter m.dostert@privatbesch.lu oder Tel. 89 95 65 68 mit uns Kontakt auf. In einem unverbindlichen Gespräch vor Ort können wir Sie gerne zu den Fördermitteln zur Verbesserung der Ökosystemleistungen der Wälder beraten.

Tipps für eine erfolgreiche Pflanzung

Aufgrund zunehmender Witterungsextreme und den prognostizierten Auswirkungen des Klimawandels stehen Waldbesitzer vor neuen Herausforderungen, um die Wälder klimastabil und standortgerecht zu verjüngen. Bei Pflanzungen kommen der Baumarten- und Herkunftswahl sowie den Maßnahmen zur Sicherstellung des Anwuchserfolgs große Bedeutung zu. Auch wenn bei extremen Trockenperioden mit Ausfällen gerechnet werden muss, kann Schäden bis zu einem gewissen Grad vorgebeugt werden, vorausgesetzt die bekannten Komponenten für die Pflanzung werden genau beachtet.

Grundsätzlich sind Baumart und Standort aufeinander abzustimmen, künftig noch intensiver unter Berücksichtigung des Lokalklimas und kleinstandörtlicher Unterschiede. Hinsichtlich der Klimastabilität scheint es nach momentanem Stand des Wissens ratsam, schwerpunktmäßig auf einen Mix heimischer und bewährter eingebürgerter Baumarten und Herkünfte (Douglasie, Roteiche) zu setzen, mit bemessener Erweiterung des Artenspektrums, z. B. durch verstärkten Anbau wärmeliebender, relativ trockenheits-resistenter Mischbaumarten (z. B. mehr Tanne/Douglasie statt Fichte oder höhere Eichenanteile zulasten der Rotbuche), ergänzt mit seltenen heimischen Baumarten (z. B. Elsbeere, Speierling). Der Anbau fremdländischer „neuer“ Baumarten (z. B. Zedern- und Tannenarten aus dem Mittelmeerraum) kann eine weitere Strategie gegen den Klimawandel sein, ist aber gleichzeitig mit dem größten Anbau-risiko verbunden.

Von herausragender Bedeutung bei Pflanzungen ist die Frage nach der Herkunft und der Herkunftssicherheit des eingebrachten Vermehrungsguts. Dies gilt besonders für „neue“ Baumarten, die nicht dem Forstvermehrungsgutgesetz (FoVG) unterliegen und oft einige Länder und Handelsstufen durchlaufen. Die Standards der Herkunftssicherheit sollten gerade in Zeiten des Klimawandels nicht gesenkt werden. Waldbesitzer können ihre Baumarten und Herkünfte, sofern sie auf Fördergelder verzichten, frei auswählen. Allerdings ist es sehr ratsam, die Herkunftsempfehlungen der Landesforstverwaltungen zu berücksichtigen und – sofern marktverfügbar –

auf zertifiziertes, überprüfbares Vermehrungsgut (ZüF) zu setzen. Die aktuell viel diskutierte Strategie, Herkünfte für heimische Baumarten aus wärmeren Regionen Europas einzuführen (z. B. Eiche aus Südosteuropa), erscheint logisch und nachvollziehbar, birgt aber auch Risiken, wie z. B. Ausfälle durch Spätfrost. Vorhandene Untersuchungsergebnisse ermöglichen oft noch keine fundierten Entscheidungsgrundlagen. Viele heimische Herkünfte hingegen besitzen dank ihrer breiten genetischen Basis ein hohes Potenzial zur stetigen Anpassung. Eine nahe liegende, aber eher mittelfristige Option wäre deshalb die Auswahl „heimischer“ Saatguterntebestände verstärkt nach (lokal)klimatischen Kriterien.

Fazit

In einigen Forstverwaltungen wurde der Pflanzung zuletzt nur noch rudimentäre Bedeutung beigemessen. Diese Entwicklung ging mit Verlusten an Know-how und Kompetenz einher und führte zu nachlassendem Interesse im Bereich der Forschung. Aufgrund der Aktualität des Klimawandels und des damit verbundenen prognostizierten Pflanzenmehrbedarfs für Waldumbau und Wiederaufforstungen von Kalamitätsflächen ist jetzt mancherorts ungewohnter Aktionismus zu verzeichnen.

Angesichts der Verunsicherung vieler Waldbesitzer besteht Handlungsdruck. Es ist verständlich, möglichst schnell Antworten auf waldbauliche Fragen zu liefern, um lösungsorientiert und auch öffentlichkeitswirksam darzustellen, man behalte das Heft des Handelns in der

Hand. Bisher lag der Fokus bei der Überleitung von einer Waldgeneration zur nächsten mancherorts teilweise bei bis zu 90 % Naturverjüngungsanteilen. Abgesehen davon, wie klimastabil sich die über Naturverjüngung erzielten Waldverjüngungen erweisen werden, stellen sich aus Sicht der Erzeugergemeinschaft für Qualitätsforstpflanzen Süddeutschland (EZG) weitere offene Fragen. Beispielsweise wird es spannend bleiben, ob eilig überarbeitete Anbau- und Herkunftsempfehlungen, sofern ohne ausreichend wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse, ihren Lackmustest bestehen werden oder möglicherweise schnelle Antworten das Risiko nicht kalkulierbarer Fehlentscheidungen in sich bergen. Bei den Strategien zur Klimaanpassung der Wälder sollten die Erwartungen an neue Baumarten oder eingeführte Herkünfte nicht zu hoch sein, weil diese mit Unwägbarkeiten und Risiken verbunden sein können. Es gibt keine belastbaren Hinweise auf Alleskönner. Bis wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse und längere Datenreihen vorliegen, scheint es ratsam, Schnellschüsse zu vermeiden und das Potenzial bewährter Baumarten und Herkünfte zu verfeinern und auszuschöpfen.

Kleine oder große Pflanzen

Die Pflanzengröße richtet sich v. a. nach den Standortverhältnissen und den waldbaulichen Zielen, wobei gilt: so klein wie möglich, so groß wie nötig. Es wird davon ausgegangen, dass Großpflanzen etwas schwieriger anwachsen als kleinere Pflanzen. Aufgrund uneinheitlicher

Untersuchungsergebnisse lässt sich diese Aussage jedoch nicht für alle Baumarten und Verhältnisse verallgemeinern. Mit frischen Pflanzen, arttypischem Wurzelvolumen und passendem Pflanzverfahren lassen auch Großpflanzen einen guten Anwuchs erwarten. Oft werden Großpflanzen auf Standorten mit starker Konkurrenzvegetation oder bei Baggerpflanzung verwendet. Dies ermöglicht einen Wuchsvorsprung und spart Schutz- und Pflegekosten.

Containerpflanzen

Von Containerpflanzen wird oft eine erhöhte Anwuchssicherheit erwartet, aber auch hier gilt, dass es keine Wunderpflanzen gibt und der Effekt stark von den Standortverhältnissen, der Witterung, dem Pflanzzeitpunkt und der Pflanzenqualität abhängt. So gibt es auch Untersuchungen, wonach Containerpflanzen bei durchschnittlichen Verhältnissen im Anwuchserfolg und Höhenwachstum vergleichbaren wurzelnackten Pflanzen nur geringfügig bzw. nicht überlegen sind. Bei längeren Trockenphasen ist auch bei Topfpflanzen mit Ausfällen zu rechnen, weil ihr Wasserspeicher nicht mehr ausreicht und das torfbasierte Substrat schwierig wieder Wasser aufnimmt. In vielen Fällen kommt es offenbar mehr auf die Frische und eine fachgerechte Pflanzung an als auf das Sortiment. Die Vorteile von Containerpflanzen liegen v. a. in einer

etwas geringeren Anfälligkeit gegenüber Frischeverlusten beim Transport, einer flexiblen, verlängerten Pflanzzeit und einer weniger fehleranfälligen Pflanzung. Auf Qualität, insbesondere auf ausreichende Containergröße und eine Wurzelentwicklung ohne Wurzeldeformationen, ist zu achten, um spätere Wuchsprobleme zu vermeiden. Containerpflanzen sind v. a. auf trockeneren, flachgründigen und nährstoffarmen Böden und bei anwuchssensiblen Baumarten (Dgl.) empfehlenswert. Je ungünstiger der Standort oder die Pflanzzeit, umso eher ist ihre Verwendung angebracht.

Wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Pflanzung

Gute Pflanzenqualität: Es ist auf vitale Pflanzen mit art- und alterstypischen Wurzelformen ohne Fehler und mit hohem Feinwurzelanteil zu achten. Stufige, kräftige Pflanzensortimente (HD-Verhältnis) können Stressphasen besser überdauern.

Pflanzzeit: Vor dem Hintergrund zunehmender Trockenperioden kommt der Wahl eines idealen Pflanzzeitpunkts hinsichtlich Bodenfeuchte und Witterung eine zunehmende Bedeutung zu. Das Frühjahr ist Hauptpflanzzeit und für alle Baumarten geeignet. Grundsätzlich ist es sinnvoll, das Kulturrisiko zu reduzieren und zu verteilen, indem v. a. bei Laubhölzern verstärkt Herbstpflanzungen in Betracht gezogen werden. Diese können vor dem Frühljahrsaustrieb bereits etwas anwurzeln und haben bessere Voraussetzungen für die Anwuchsphase und können Trockenperioden im folgenden Jahr besser überstehen. Bei frostfreiem Boden können Laubhölzer auch im Winter gepflanzt werden und unter Ausnutzung der Winterfeuchte frühzeitig anwachsen. Die Pflanzung sollte man möglichst nur bei relativ kühler, windstiller Witterung und feuchtem, aber nicht nassem Boden durchführen. Auch Wetterprognosen und Tageszeit sind zu beachten.

Pflanzenfrische erhalten: Keine Unterbrechung der Frischekette – es ist auf eine gut abgestimmte Logistikkette (Abnahme, Einschlag, Transport, Pflanzung) zu achten. Vor der Pflanzung sind



die Wurzeln noch einmal anzufeuchten (duschen oder kurz tauchen), aber nicht abspritzen oder in fließendes Wasser halten. Bei schwierigen Verhältnissen kann das Einschlämmen der Wurzeln in zähflüssigem Ton-Lehm-Gemisch oder die Anwendung von Verdunstungsschutz- bzw. Wurzelschutzgel infrage kommen. Auf der Kulturfläche ist die Verwendung von Pflanzfrischsäcken ratsam.

Sorgfältige, an das Sortiment angepasste Pflanzung: Einen Wurzelschnitt sollte man, soweit notwendig, eher „sparsam“ vornehmen, damit die Wasseraufnahme in der Anwuchsphase nicht beeinträchtigt wird. Tipp: Als Ausgleich eines Wurzelschnittes oder bei schwierigen Anwuchsverhältnissen können bei Laubholz die Seitenäste eingekürzt werden. Dies reduziert die Transpiration bzw. den Wasserbedarf.

Bewässerung: Sie ist bei Trockenheit oder in Dürreperioden hilfreich, im Wald aber mit vertretbarem Aufwand oft nicht möglich. Eine Bewässerung ist vorbeugend durch Anschlammern der Pflanzstelle (Hohlräume werden vermieden, Kontakt zwischen Boden und Wurzeln verbessert) oder nach der Pflanzung bei anhaltender extremer Trockenheit sinnvoll: mind. 5 bis 10 l pro Pflanze, ggf. wiederholen.

Ausblick 2020

Die Verfügbarkeit von Forstpflanzen zum Frühjahr 2020 ist bei etlichen Sortimenten bzw. Baumarten begrenzt, teilweise sehr knapp. Aufgrund gesunkener Pflanzennachfrage in den letzten Jahren und Saatgutmangel bei einigen Baumarten sank das Anbauvolumen der Baumschulen



bis 2018 auf ein sehr niedriges Niveau. Aktuell sind insbesondere größere Sortimente der heimischen Eichenarten kaum verfügbar, während einjährige Eichen aus der guten Saatguternte 2018 in befriedigender Menge zur Verfügung stehen. Begrenzt verfügbar sind Weißtanne, Douglasie und Lärchen. Sehr knapp sind

die meisten seltenen Baumarten wie Esskastanie, Spitzahorn, Baumhasel, Platane, Tulpenbaum, Libanon- und Atlaszeder sowie die Küstentanne.

Detaillierte Prognose zur Pflanzenversorgungslage unter www.EZG-Forstpflanzen.de. Bei absehbaren Engpässen sollten

Waldbesitzer rechtzeitig auf empfohlene Ersatzherkünfte und alternative Sortimentsgrößen ausweichen bzw. geplante Kulturen um ein bis zwei Jahre verschieben.

*Gerhard Wezel, Geschäftsführer
und Joachim Reis Vorsitzender der EZG*

	Winter		Frühjahr				Sommer			Herbst					
	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.			
Laubholz	Bodenzustand, Witterung?		Zuerst „Früh-treiber“	Gute Pflanzzeit für Laubhölzer	„Spätreiber“ Frost-empfindliche Baumarten	In Hochlagen verschiebt sich die Pflanzzeit um 2-4 Wochen nach hinten	Die Pflanzzeiten variieren abhängig von der jährlichen Witterung			Gute Pflanzzeit für Laubholz nach Verholzung des Höhentriebes! (Ei, Bu oft erst ab Anf./Mitte Nov.)					
Lärche	Bodenzustand, Witterung?		Lärche im Frühjahr zeitig pflanzen!												
Nadelholz (ohne Lärche)	Winterpflanzung nicht empfehlenswert	Nicht „zu früh“ pflanzen	Gute Pflanzzeit für Nadelhölzer; für Douglasie bevorzugt empfohlen				Nadelholz (v. a. Fi, Kiefer, Ta) möglichst früh n. Triebabschluss pflanzen (Sept. bis Mitte Okt.)			NH-Herbstpflanzung nur bei guten lokalen Erfahrungen und passender Witterung					
Topfpflanzen	Bodenzu-stand, Witterung?	Nadelb. besser im Frühjahr oder Herbst pflanzen				Topfpflz. während sommerlicher Trockenperioden nicht empfehlenswert			Laubholz-Topfpflanzen						
Hinweise Vor- und Nachteile	Winterpflanzung: Bei Laubholz und Lärche generell möglich, soweit Bodenzustand und Witterung dies erlauben (wird in tieferen, wärmeren Regionen seit vielen Jahren erfolgreich angewandt und ähnelt dem Pflanzeneinschlag). Bei Nadelholz kann bei genügend Wärme die Transpiration vor ausreichender Anwurzlung einsetzen oder das Wasser im Boden kann noch gefrieren (Frostrocknis). + Winterfeuchte des Bodens kann ausgenutzt werden und Pflanzen können noch vor dem Austrieb etwas anwurzeln. - Bodenfrost, Schneeeinlage. Bei angefrorenem Boden nicht pflanzen! - Arbeitskapazität begrenzt (Holzernte).		Hauptpflanzzeit: Für alle Baumarten geeignet. Laubh. möglichst früh nach Auftauen des Bodens pflanzen. Pflanzung wurzelnackter Pflanzen ist bis zum Knospenaustrieb möglich. Bei Engpässen: immergrüne Nadelhölzer vorziehen und Laubholz/Lä im Herbst pflanzen. Empfehlenswert für frost-empfindliche Gehölze (starke Fröste sind i. d. R. vorbei) und für Douglasie (geringe Frostrocknisgefahr). + Zum Frühjahrsbeginn meist hohe Bodenfeuchte (n. Schneeschmelze) bei niedrigen Temperaturen (geringe Verdunstung!). + Meist längeres Zeitfenster als im Herbst. - In manchen Jahren Frühjahrstrockenperioden möglich.				(Hoch)sommer: Nur in bestimmten Fällen für Pflanzung geeignet (Gebirge sowie evtl. Hochlagen, Topfpflanzen und auf frischen Stand-orten). - Transpiration und Wasserbedarf der Pflanzen hoch. - Trockenperioden möglich. - Bei reduziertem Wurzelwachstum anhaltend starkes Sprosswachstum.			Spätsommer/Frühherbst: Bei Nadelb. mit frühem Triebab- schluss (Fi, Ta, Kiefer) und bei Hochlagen Pflanzung möglich, Fichte: gute Erfahrungen, Douglasie: empfindlich. + Pflanzen können bis zum Frühjahrsaubtrieb etwas anwurzeln. - Wildverbiss u. Mäuse können Pflanzen Wintersaison länger zusetzen.			Herbst: Gute Pflanzzeit für Laubbäume und Lärche. Pflanzung bei Frosttemper-aturen vermeiden (v. a. Eiche empfindlich). Pflanzung von Nadelb. mit Einschränkungen möglich. Bei Frosthebungen (v.a. bei schweren Böden) ist evtl. „Antreten“ der Pflanzen im Frühjahr angezeigt. + Öfters niederschlagsreiche Perioden. + Empfehlenswert für Gebiete mit mildem Winter und trockenem Sommer. - Erhöhte Gefahr von Frostrocknis (v. a. Dgl.). - Auf sehr feucht-nassen Standorten können Bäume bei Wasserüber- schuss (Sauerstoffmangel) ersticken.		
Ideal		Geeignet				Möglich			Weniger geeignet						



Jetzt Jahresabo abschliessen!



Gratis zum Abo: das Deutscher Waldbesitzer-Taschenmesser

Alles für den Privatwald!

6x im Jahr gebündelte Information:

- ertragreiche und nachhaltige Nutzung auch kleiner Waldflächen
- erfolgreiche Vermarktungsstrategien
- forstpolitische Entwicklungen und aktuelle Holzmarktlage

Weitere attraktive Angebote unter:
deutscher-waldbesitzer.de/abo

FOIRE AGRICOLE

3 - 4 JUILLET 2020 ETTTELBRUCK



REJOIGNEZ
LA FOIRE VIRTUELLE.

Digitale Ausgabe der FAE 2020

Die Foire Agricole 2020, welche vom 3. Juli bis zum 5. Juli in den Daichwiesen in Ettelbruck stattfinden sollte, wurde auf Grund der Versammlungsbeschränkungen in der Corona Krise abgesagt. Die aktuelle Krise zeigt allen Mitbürgern wie wichtig ein starker regionaler Lebensmittelsektor ist, um die Gesellschaft täglich mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Konsumenten zeigen während dieser Zeit eine höhere Sensibilität gegenüber regionalen Produkten. Aus diesem Grund ist es wichtiger denn je die Beziehungen zwischen dem Lebensmittelsektor und Verbrauchern/Bürgern nachhaltig zu stärken. Die Foire Agricole sieht dies als große Chance für den Sektor und möchte der Aufgabe dieses Jahr auf innovative Weise nachgehen.

In der Woche vom 29. Juni bis zum 5. Juli wird die FAE digital stattfinden. Höhepunkt der digitalen Messe wird eine ausgiebige Medienpräsenz mit Videoübertragungen und Liveschaltungen am 3. und 4. Juli mit vielen Informationen rund um die Aussteller, Partner der FAE, sowie der Landwirtschaft in Luxemburg sein.

Aussteller der FAE 2020

Zentrales Element der FAE 2020 bleiben die Aussteller und Partner der Foire

Agricole. Über die Plattform www.fae.lu können Besucher Informationen zu den Ausstellern erhalten. Diese sind nach Kategorien eingeteilt und können ebenfalls über eine Suchfunktion schnell auffindig gemacht werden. Die Aussteller präsentieren sich auf einem virtuellen Stand mit Text, Fotos, Videos und eventuell mit einer 3D Besichtigung von ihrem Betrieb. Über eine Verlinkung mit verschiedenen Online Shops (z.B. Letzshop) können Produkte gekauft werden.

Informationen rund um die Landwirtschaft

Über die verschiedenen Informationskanäle (Internetseite, geschriebene Presse, Radio, TV, soziale Medien) sowie speziellen Sendungen wird die FAE gezielt über die Landwirtschaft informieren. Gemeinsam mit ihren Partnern wird die FAE allen interessierten Besuchern und Zuhörern Informationen zu den landwirtschaftlichen Produktionsprozessen, zu den lokalen Produkten sowie zu den Betrieben im vor- und nachgelagerten Bereich weitergeben. Diese Informationen werden über den Zeitpunkt der Messe hinaus allen Interessierten weiterhin zur Verfügung stehen.

Kinder im Fokus

Auch bei dieser Edition wird ein spezielles Augenmerk auf die Kinder gelegt. Alle Videos und Reportagen, welche interessante Informationen für Kinder enthalten werden in einem speziellen Programm zusammengefügt. Am Freitag den 3. Juli wird ein spezielles Online Programm für Schulklassen veröffentlicht werden. Somit wird an der Tradition festgehalten am Eröffnungstag der FAE Schüler gezielt zu informieren.

Interviews, Rundtischgespräche

Am 3. und 4. Juli werden ebenfalls Interviews sowie Live Schaltungen von verschiedenen interessanten Stellen der Land- und Forstwirtschaft gesendet. Mobile Reporter werden aus Milchviehställen, von der Weide oder aber aus Produktionsbetrieben Interviews mit Informationen senden.

Die Organisatoren der FAE 2020, zusammen mit ihren Partnern, werden versuchen ein interessantes Programm für alle Interessierten der Landwirtschaft zusammenzustellen.



GEWINNSPIEL

Motorsägenlehrgang zu gewinnen!

Dieses Jahr verspielt Lëtzebuurger Privatbësch über den „Lëtzebuurger Bësch“ eine kostenlose Teilnahme an einem Motorsägenlehrgang. Hilfestellung zu den Fragen finden Sie in unseren Merkblättern, die in der Sektion „Dokumente“ unserer Internetseite www.privatbesch.lu kostenlos heruntergeladen werden können. Schicken Sie ihren ausgefüllten Fragebogen an:

per Post: Lëtzebuurger Privatbësch
2, Am Fouxmichterwee
L-9151 Eschdorf

Per Fax: 89 95 68 – 40

Per Email: secretariat@privatbesch.lu

Einsendeschluss ist der 31. Juli 2020.

	1) Welche Pionierbaumart kommt häufig auf Kahlschlägen und Brachen vor?		6) Wie alt ist eine Pflanze mit der Bezeichnung 2/2?
	2) Welcher Nadelbaum verliert seine Nadeln im Winter?		7) Ab welcher Kronenhöhe wird ein Pflegeeingriff dringend notwendig?
	3) Wie heißt Totholz auf Französisch?		8) Auf welche Stämme wird der Zuwachs bei Durchforstungen gelenkt?
	4) Kennzeichnung von Holzprodukten aus nachhaltiger Forstwirtschaft, nennt man?		9) Wieviel Festmeter hat ein Stamm von 4m Länge und 23cm Durchmesser?
	5) Wieviel Holz wächst in Luxemburg in einer Minute?		10) Aus wie vielen Elementen besteht die Persönliche Schutzausrüstung (PSA)?

Bilderquelle: www.pixabay.com / Archiv Lëtzebuurger Privatbësch

Die Hainbuche

Hainbuchen oder auch Hagebuche genannt, sind schon lange in unseren Wäldern beheimatet und werden vorwiegend als Beimischungen bzw. dienende Baumart verwendet. Das schwere, harte Holz hat einen hohen Energiewert und wird gerne als Brennholz genutzt. Viele Leute kennen die Hainbuche. Weitere wissenswerte Informationen über die Hainbuche werden im Folgenden beschrieben.

Verbreitung, Standort

Nach der Eiszeit konnte sich die Hainbuche schnell wieder in ganz Europa ausbreiten. Hainbuchen bevorzugen subatlantisch bis mäßig kontinentales Klima. Sie erträgt warme Sommer und ist im Gegensatz zur Rotbuche weniger spätfrostempfindlich. Kältere Temperaturen (-30°C) wie in Südkandinavien oder im tieferen Osten stellen weniger Probleme dar. Ihr Hauptverbreitungsgebiet liegt in Mitteleuropa von den Tieflagen bis in die Mittelgebirge. Mit steigenden Temperaturen Richtung Süden, kann die Hainbuche bis auf 1.000m über NN klettern.



Hainbuchenblätter

Optimale Wachstumsleistungen erbringt die Hainbuche auf nährstoffreichen, mesotrophen bis eutrophen Böden, die frisch bis periodisch nass versorgt werden.

In Mitteleuropa wächst sie meist auf Braunerde. Sogar auf Pseudogley, die aus diluvialen Ton- bzw. Ton-Sand-Ablagerungen hervorgegangen sind, kommt sie vor. In Südeuropa und in den Gebirgen wächst sie auf Rendzinen, in Südost-Europa auf Lössböden. Im Vergleich zur Rotbuche ist die Hainbuche allgemein weniger anspruchsvoll, was die Boden- oder Wasserversorgung anbelangt.

Aussehen, Ökologie

Auch wenn Hainbuchen und Rotbuchen sich wie Geschwister anfühlen und auch gewisse Ähnlichkeiten aufweisen, sind sie nicht miteinander verwandt. Hainbuchen gehören zur Familie der Birkengewächse und Rotbuchen zur Familie der Buchengewächse.



Blütenkätzchen der Hainbuche



Geflügelte Nussfrucht der Hainbuche

wächse. Anhand von einigen Merkmalen lassen sich diese beiden Baumarten aber sehr gut unterscheiden.

Das Höhenwachstum ist bei der Hainbuche mit einer Endhöhe von ca. 25m im Vergleich zur namensverwandten Rotbuche mit ca. 35m, weitaus geringer. Die größere Schattenverträglichkeit verschafft der Rotbuche einen klaren Vorteil. Die Hainbuchenblätter haben gewellte Blätter mit einem doppelt, gesägten Blattrand, wohingegen die Blätter der Rotbuche matt, etwas behaart und glattrandig sind. Ein anderes auffälliges Merkmal der Hainbuche ist der unrunde Stammverlauf. Tiefe Furchen, die sogenannte „Spannrückigkeit“ prägt das Erscheinungsbild der Hainbuche. Die Spannrückigkeit hat dabei keinen negativen Einfluss auf die Holzqualität sondern ruft nur einen Wachstumsstopp an dieser Stelle hervor. Die ab Mai hängenden, männlichen „Blütenkätzchen“ zeigen die Verwandtschaft zu Hasel, Birke und Erle (Birkengewächse). Die Früchte werden ab September als geflügelte Nussfrucht gebildet und können mit Ihren drei Flügeln bis zu einem Kilometer weit fliegen.



Stamm der Hainbuche

Die schweren Bucheckern fallen dagegen direkt zu Boden.

Waldbau, Hecke

Im Gegensatz zu heute waren im letzten Jahrhundert noch weitaus mehr Hainbuchen in unseren Wäldern vertreten. Die Hainbuche war mit Ihrer hervorragenden Stockausschlagfähigkeit und dem sehr gute Brennholz ein wichtiger Bestandteil der früheren Nieder- und Mittelwaldbewirtschaftung. In der heutigen Hochwaldbewirtschaftung hat es die Hainbuche deutlich schwieriger. Als Baum der zweiten Ordnung kann sie sich gegen die meisten Baumarten nicht durchsetzen und hat eher eine dienende Aufgabe in der Forstwirtschaft. So wird sie klassisch für die die Erziehung und Qualität der Eiche beigemischt. Ihre leicht zersetzliche Laubstreu fördert zugleich die Bodenqualität. Neben der Forstwirtschaft findet die Hagebuche als Hecke eine höhere Akzeptanz in der Gesellschaft. Die Hagebuche kann man wie keine andere Baumart ohne Probleme immer wieder zurückschneiden. Da das Laub noch sehr lange im Winter an den Ästen verbleibt dient die Hecke lange als Sicht- und Windschutz.

Holz, Verwendung

Das Holz der Hainbuche ist wie von der Rotbuche nicht witterungsbeständig und für den Außenbereich ungeeignet. Das massive „Arbeiten“, d.h. Quellen und Schwinden des Holzes erweist sich für den Schreinergebrauch als schwierig. Die Stärken des Hainbuchenholzes liegen ganz klar in der Härte und Festigkeit. Es gilt als das härteste und schwerste einheimische Holz und wird daher oft als „Eisenholz“ bezeichnet. Von Drechslern, Wagnern, Werkzeugmachern war das qualitativ hochwertige feste Holz gesucht. Durch Ersatzwerkstoffe hat das Hainbuchenholz heute viele seiner Verwendungsmöglichkeiten eingebüßt. In der Klaviermechanik ist das Holz der Hainbuche immer noch gefragt. Aufgrund des weißen Holzes wird die Hainbuche auch gerne „Weißbuche“ genannt. Auch weil die Rotbuche etwas rötlicheres Holz hat.

Steckbrief

Familie	Birkengewächse (Betulaceae)
Gattung	Haselnussgewächse (Carpinus)
Wissenschaftlicher Name	Carpinus betulus L.
Name	Hainbuche
Herkunft, Verbreitung	Heimischer Baum, West-, Mittel-, Südeuropa; bis 1.000m
Boden, Standort	am besten auf gut wasserversorgten Lehm- und Tonböden
Trophie	Meso-eutroph
Wasserhaushalt	Frisch-nass
Licht	Halbschattbaumart
Gestalt, Alter	Bis 25m hoch, bis ca. 150 Jahre
Zweige, Triebe	Wechselständig, anfangs haarig, später glatt, kahl, zahlreiche weiße, elliptische Lentizellen
Wurzel	Anfangs Pfahlwurzel später Herzwurzel
Rinde	Grau, glatte Rinde, oft spannrückig (tiefe Furchen)
Blüten	Fremd-, Windbestäubung; Mai-Juni; gelb-grüne Kätzchen hängend; einhäusig / getrenntgeschlechtig
Früchte	ab September Nußfrüchte, 6-15 mm lang, an 3lappigen Tragblättern, die als Flugorgan dienen.
Knospe	Spindelförmig, 5–8 mm lang; Knospenschuppen sind braun-rotbraun, am Rand bewimpert.
Blätter	eiförmige Blätter 5-10 cm lang bis 6 cm breit, Blattstiel ca. 1,5 cm lang. oberseits dunkelgrün u. leicht gewellt, unterseits heller; auf den Nerven leicht behaart; Rand doppelt gesägt
Waldbau	Stockausschlagfähig, eher „dienender“ Baum zur Pflege anderer; typischer Eichen-Hainbuchen Mischwald
Gefahren	Wild-, Mäuseschäden, Zinnoberrote Pustelpilz/Rotpustelpilz, Kleine Frostspanner
Holz	Weißes Holz, Splint u. Kern sehr fest, zäh, schwer, härtestes Holz
Verwendung	Holzdielen, Parkett, Wohnzimmermöbel, Instrumentenbau (mechanische Teile bis zu 95% aus Hainbuchenholz), Brennholz Vorsicht: Holz ist anfällig gegen Wurmfraß, daher nicht als Baumaterial geeignet

Quellen Text:

https://www.baumkunde.de/Carpinus_betulus/

www.lwf.bayern.de/waldbau-bergwald/waldbau/109916/index.php

https://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/service/dateien/w12_beitraege_zur_hainbuche_gesamtheft_gesch.pdf

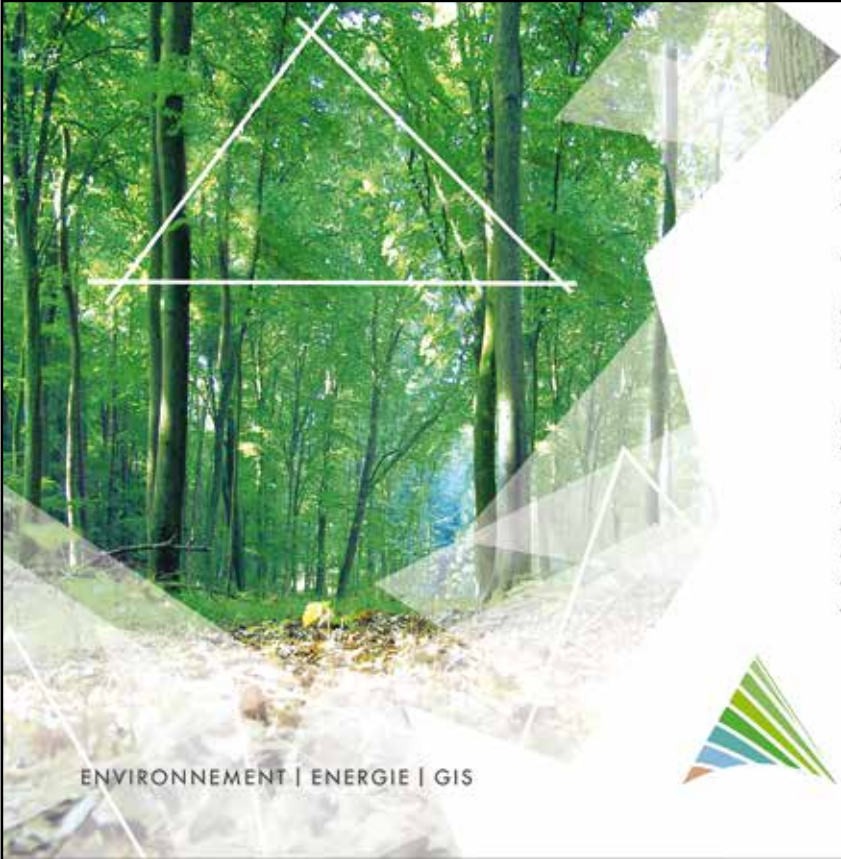
<https://www.baumportal.de/Hainbuche.htm>

<https://www.baum-des-jahres.de/baume-1989-2019/die-hainbuche/>

Quellen Fotos:

1. <https://www.gartenpflege-tipps.de/gapt/hainbuchenhecke-schneiden>

2-4. https://www.baumkunde.de/Carpinus_betulus/



LIGNAFOR – Ihr zuverlässiger Partner wenn es darum geht, Mehrwerte für Ihren Wald zu schaffen und den Ertrag nachhaltig zu steigern.

- △ Forsteinrichtungspläne (PSG) und Kartierungen
- △ Forstliche Gutachten und Wertschätzungen
- △ Nachlassverwaltung, steuerliche Forstberatung, Vermittlung von Immobilien
- △ Betriebsleitung, Beratung und Ausführung: Pflanzung, Kulturschutz, Kulturpflege, Wertastung ...
- △ Organisation von Holzverkäufen
- △ Ökologische Planungen und Renaturierungen
- △ Konzeption und Gestaltung von Lehrpfaden, Schildern, naturnahen Spielplätzen ...
- △ Wegeplanung und Wegeinstandhaltung
- △ Geografische Informationssysteme (GIS), digitale Kartografie und Web-GIS Anwendungen
- △ Energetische Sanierungskonzepte
- △ Planung von Passiv- und Plusenergiehäusern
- △ Wärmebrückberechnungen (DIN EN ISO 10211-2)
- △ Energiepässe für Wohn- und Nichtwohngebäude
- △ Blowerdoor-Messungen

LIGNAFOR
INGÉNIEURS-CONSEILS

ENVIRONNEMENT | ENERGIE | GIS

LIGNAFOR S.A. (ehem. VBD S.A.) | 27, rue St. Nicolas | L-9263 Diekirch | T : +352 // 26 803 322 | info@lignafor.lu | www.lignafor.lu

ÄEREN HOLZPARTNER ZU LËTZEBUERG



Zur Versorgung unseres modernen Holzwerkstoffbetriebes (OSB- und MDF-Produktion) suchen wir kompetente Lieferanten, Einschlags- und Transportunternehmen für folgende Sortimente:

KIEFER, DOUGLASIE, FICHTE, TANNE
2,5m Länge / baumfallende Längen über 10m
Mindest-Zopfdurchmesser: 8cm unter Rinde
Maximaler Durchmesser: 40cm unter Rinde

BUCHE / ESCHEN / AHORN / HAINBUCHEN
2,0 – 2,5 – 3,0m Länge / Kranlängen 3-5m
Mindest-Zopfdurchmesser: 8cm unter Rinde
Maximaler Durchmesser: 40cm unter Rinde

Wählen Sie einen zuverlässigen Partner und schicken Sie uns Ihr Angebot per Fax oder per email.

**NADELHOLZHACKSCHNITZEL
SÄGESPÄNE**

Nähere Informationen entnehmen Sie unserer Website.
Hier können Sie unser Merkblatt für Holzlieferanten, Transportunternehmen und Dienstleister herunterladen. Natürlich stehen wir Ihnen für nähere Auskünfte auch gerne telefonisch zur Verfügung.

WWW.KRONOSPAN.LU

kronospan

B.P. 109 • L-4902 Sanem
Tel.: 59 03 11 – 271/272 • Fax: 59 05 64
holzeinkauf@kronospan.lu • www.kronospan.lu

Aktionsplan Quellschutz im Naturpark Müllerthal

Naturnahe Quellen sind meist Waldquellen, umgeben von standortgerechten Laubbäumen und ganzjährig durch ihre Kronen vor der Sonne geschützt. Der wichtigste Umweltfaktor für Quellbewohner ist der konstante Feuchtigkeitsgrad und mit ihm ein konstantes Mikroklima. Das Wasser der Quellen ist geprägt von der relativ hohen Konstanz der physikalischen und chemischen Parameter und ist natürlicherweise nährstoffarm.

Quellen sind Schnittstellen verschiedener Lebensräume. Auf oftmals kleinster Fläche sind aquatische und terrestrische Teillebensräume mosaikartig miteinander verzahnt, sodass sich die Quellfauna aus Grundwassertieren, typischen Quelltieren, Bachtieren und mehr oder weniger terrestrischen Tieren zusammensetzt.

Typische Quellpflanzen sind meist Grundwasser- oder Bodenfeuchtezeiger. Im Gegensatz zur Quellfauna sind sie aber meist nicht ausschließlich auf Quellen spezialisiert (Abb. 1).



Abb. 1: Das Gegenblättrige Milzkraut *Chrysplenium oppositifolium* ist die Charakterart der Pflanzengesellschaft *Chrysosplenietum oppositifolii* aus dem Verband der Quellfluren kalkarmer Standorte (*Cardamino-Montion*), kommt aber auch im *Carici remotae-Fraxinetum* (*Erlen-Eschen-Auenwälder*) vor.



Abb. 2: Die Köcherfliege *Crunoecia irrorata* ist ein typischer Vertreter naturnaher Waldquellen, die sich zudem durch eine gute Wasserqualität auszeichnen. Zum Bau ihres Köchers schneidet die Larve Stücke aus dem Laub.

Weil Quellen meist isolierte Inselbiotope und von sehr geringer Ausdehnung sind, reagieren sie sehr empfindlich auf eine nicht standortgerechte Umlandnutzung und Veränderungen, die direkt am Lebensraum vorgenommen



Abb. 3: Naturnahe Kalk-Tuffquelle in Beaufort.

werden. Sind sie erst einmal geschädigt oder zerstört, werden sie nicht mehr so leicht von typischen Quellspezialisten besiedelt (Abb. 2).

Der „Aktionsplan Quellschutz im Naturpark Müllerthal“ hat sich zum Ziel gesetzt, geschädigte Quellen durch gezielte Maßnahmen wieder ökologisch aufzuwerten. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Kalktuff-Quellen mit ihren Starknervmoosgesellschaften (*Cratoneurion*), da es sich bei diesen Quellen um prioritäre Lebensräume nach Anhang 1 der Fauna-Flora-Habitat Richtlinie handelt (Abb. 3). Auch den Zielen und Forderungen der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie wird Rechnung getragen, d.h. vor allem der „Vermeidung einer weiteren Verschlechterung, sowie dem Schutz und der Verbesserung der aquatischen Ökosysteme und der direkt von ihnen abhängigen Landökosysteme und Feuchtgebiete im Hinblick auf deren Wasserhaushalt“ (Richtlinie 2000/60/CE Artikel 1,a).

Weil die Quellen oft aus Unwissenheit zerstört werden, bietet das Projekt

zudem die Möglichkeit einer vielschichtigen Öffentlichkeitsarbeit zur Sensibilisierung dieses meist vernachlässigten Lebensraums. Multiplikatoren für den Quellschutz werden somit in der Region bei Gemeinden, Land- und Forstwirten sowie auch in der Bevölkerung gefördert. Jeder Nutzer oder Inhaber von Quellbiotopen kann sich über den Aktionsplan beraten lassen.

Ausgangspunkt für dieses Projekt sind die Ergebnisse einer Quell-Kartierung, die 2013 im Auftrag des Syndikats Mullertal in Zusammenarbeit mit der Natur-



Abb 5.: Der Quellbach ist zum Teil im Rohr und das Umfeld ist von Rindern zertreten. Über den Aktionsplan werden die Rohre entfernt und mittels eines Zauns wird der Biotop vor dem Vertritt geschützt.



Abb. 6: Die Waldquelle am Ufer der Schwarzen Ernz ist gefasst und fließt direkt in den Bach. Sie wird freigelegt und auf einigen Metern ihren Quellcharakter entwickeln können, bevor sie dann in den Bach mündet.

verwaltung durchgeführt wurde. Sie führte erstmals zu einer flächendeckenden Erfassung der Quellen im Offenland und im Wald. Faktoren, die die Quellen negativ beeinträchtigen sowie ihre Naturnähe wurden dabei ermittelt.

So wurden im Mullertal insgesamt 348 Quellen erfasst, wovon 159 im Offenland und 189 im Wald. Bei 51% aller kartierten Quellen wurde ein „sehr guter“ oder „guter“ Zustand festgestellt. Bei den Offenlandquellen waren es deren 28%, dagegen bei den Waldquellen 71%. Die Resultate deuten auf die Wichtigkeit des Waldes in Bezug auf den Schutz der Quellen hin, verdeutlichen jedoch auch, dass es in diesem Bereich trotzdem oft noch Defizite gibt.

Die Gefährdung der Quellen hat viele Ursachen (Abb. 4). Schädigungen betreffen die Menge und die Beschaffenheit des Quellwassers und die Struktur der Quelle selbst. Die häufigsten festgestellten Beeinträchtigungen der Quellbiotope in beiden Lebensräumen sind die Verrohrung, der Totalverbau, die Wassereinleitung und die Trittschäden (Abb. 5).

Aus der Ermittlung der Beeinträchtigungen wurden für die einzelnen Quellen Maßnahmen abgeleitet und in einem Arbeitsdokument zusammengestellt, das als Basis für ein nachhaltiges Quellschutzkonzept im Naturpark Müllerthal dient. Im Grünland sind die am häufigsten zitierten Maßnahmen „Auszäunung“ und „Extensivierung“, während im Wald das Entfernen von Leitungssystemen oder der Waldbau die Aufwertung der Quellen herbeiführen kann (Abb. 6).

Der Aktionsplan des Quellschutzes wird durch die Naturverwaltung getragen, und alle Maßnahmen werden über den „Fonds de la gestion de l'eau“ finanziert. Externe Berater, gestellt durch natur&émwelt Fondation Hëllef fir d'Natur und Natur a Mënsch sàrl., planen die Maßnahmen, betreuen die Umsetzungen und erstellen ein Monitoring mit dessen Hilfe die Entwicklung der Quellen dokumentiert wird. Die Sensibilisierung der Akteure und die Öffentlichkeitsarbeit erfolgt in enger

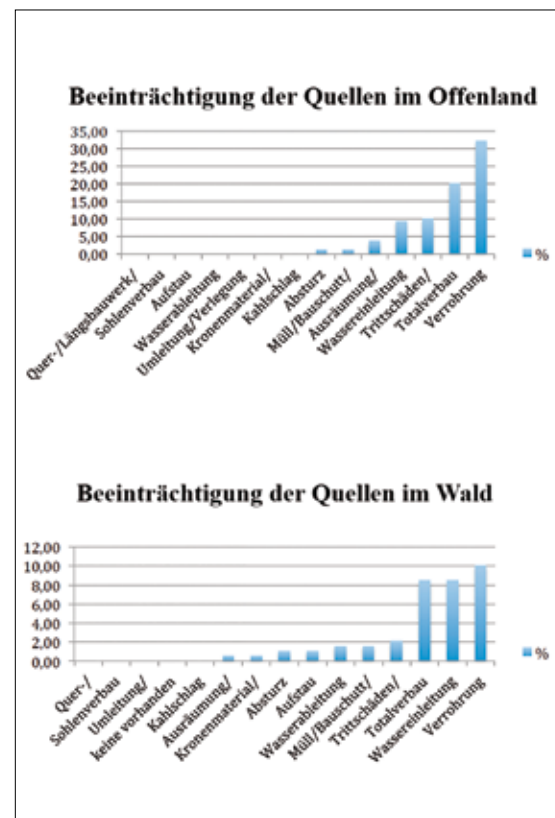


Abb 4.: Häufigkeit der Beeinträchtigungen

Zusammenarbeit mit der an den Naturpark Müllerthal angegliederten Biologischen Station. Eine Begleitgruppe mit Vertretern aus der Naturverwaltung, der Wasserverwaltung, der Biologischen Station und des Naturparks garantiert den reibungslosen Ablauf des Projektes.

Aufwertungen werden zurzeit in den Gemeinden Bech, Consdorf, Nommern und Waldbillig vorgenommen. Dabei handelt es sich um Quellen auf privaten Grundstücken, Flächen der Gemeinden oder vom Staat.

Informationen und Beratung zur ökologischen Aufwertung von Quellen sind erhältlich bei:

Jean-Pierre Arend, Naturverwaltung, Arrondissement Centre-Est, Tel. 247-56752, Alexandra Arendt, natur&émwelt Fondation Hëllef fir d'Natur, Kockelscheuer, Tel. 29 04 04 318 & Änder Erpelding, Natur a Mënsch sàrl., Medernach, Tel. 26 87 06 46.

Alexandra Arendt,
natur&émwelt Fondation
Hëllef fir d'Natur

Flop

Schwierigkeiten und falscher Umgang bei der Borkenkäferaufarbeitung

Unmengen von Schadholz wurden bis dato aufgearbeitet und überschwemmen weiterhin die Holzmärkte. Auch wenn das Problem letztendlich nur von der Natur regelt werden kann, so können die Waldbesitzer durch laufende Käferholzaufarbeitungen die Situation im Wald doch etwas entschärfen. Deshalb ist es auch weiterhin wichtig, vom Käfer befallenes Holz frühzeitig zu erkennen, sauber aufarbeiten und schnellstmöglich ins Sägewerk liefern zu lassen. Wir wissen, dass dies leichter gesagt als getan ist, daher wollen wir die Waldbesitzer zum Schutze des Waldes auf die Schwierigkeiten, aber auch Fehlverhalten in Sachen Borkenkäferaufarbeitungen hinweisen und sensibilisieren.

Den Käfer wird man im Prinzip nie ganz aus dem Wald schaffen können, aber es sollte alles versucht werden seine Ausbreitung auf ein für den Wald verträgliches Maß zu reduzieren. Dazu ist jeder Waldbesitzer aufgerufen seinen Wald zu kontrollieren. Die Realität zeigt allerdings, dass viele Wälder aus welchen Gründen auch immer, unbewirtschaftet bleiben, und somit für die anderen Fichtenwälder eine dauernde Gefahrenquelle darstellen.

Umso wichtiger ist es, dass Maßnahmen zur Borkenkäfer Eindämmung effektiv sind, und Fehler wenn möglich verhindert werden.

- Vernachlässigung in der Winterzeit

In der Winterzeit wird die Käferbekämpfung des Öfteren vernachlässigt. Das kann zum einen sein, weil der Käfer in der kalten Jahreszeit nicht aktiv ist, und seine Schäden weniger sichtbar sind. Zum anderen wird in der Winterzeit von einigen Waldbesitzern auch vermehrt im Laubholz gearbeitet, somit das Nadelholz „auf die lange Bank geschoben“! Nutzen Sie die Ruhephase des Käfers um Schadensrückstände bis zum Frühjahr zu begleichen.

- Schnelligkeit statt Ruhe

Lassen Sie sich bei der Käfersuche Zeit! Oft übersieht man in der Eile wichtige Erkennungsmerkmale!

- Vollständigkeit bei der Aufarbeitung

Prüfen Sie ob wirklich alles ausgezeichnete Schadholz aufgearbeitet, und aus dem Bestand gerückt wurde!

- keine Lagerung im Fichtenwald

Aufgearbeitetes Käferholz sollte so schnell wie möglich außerhalb des Waldes bzw. mindestens 500m zum nächstgelegenen Fichtenwald gelagert werden.



im Bestand liegen gebliebenes Schadholz



unbewirtschafteter Nachbarwald



Käferholz wurde als Brennholz im Wald gelagert

- saubere Waldwirtschaft

Rinden- und Kronenmaterial werden oft beim vom Käfer befallenen Wald liegen gelassen. Diese bilden optimale Brutstätten. Das Hacken oder abdecken mit Siloplanen ist sehr zeitaufwendig und teuer. Es gibt aber auch die Möglichkeit mit Hilfe einer Sondergenehmigung das Material zu verbrennen!



Reisighaufen sind Brutstätten für den Borkenkäfer

Top

Lohschleissen

Mit dem „Lohschleissen“ begegnet man im Lande einer sehr traditionellen und naturfreundlichen Art seinen Eichenniederwald zu bewirtschaften. Um den „Johannistrieb“, also um den 24. Juni, wenn der zweite Saftschub der Eichen erfolgt, kann dies noch einmal durchgeführt werden. Während die aus der Lohe gewonnene Säure zum Gerben des Leders genutzt wurde, war das angefallene Holz als Brennholz beliebt, da die fehlende Schale keine Asche verursacht. Der Arbeitsaufwand des „Schleissen“ ist dabei sehr groß, und für den Körper kräftezehrend.



frisch geschlüssener Eichenstamm

Mit einer „Krummaxt“ werden die unteren Äste der Eiche abgeschlagen und dann die Rinde in Brusthöhe rundherum eingeschnitten. Darauf folgt das der Länge nach Aufschlitzen der Rinde mit dem „Vorreiber“, einer Art Messen. Anschließend schält man mit Hilfe des „Lohlöffels“ den Stamm bis in Brusthöhe. Erst dann wird der Baum, etwa einen Meter über dem Boden, gefällt. Der Stamm wird aber nicht ganz durchtrennt, so dass er am Stumpf hängen bleibt. Dadurch hat man beim Schleissen den umgeknickten Stamm in Arbeitshöhe vor sich und kann ihn einfacher rundherum abschälen. Die oberen Äste werden abgetrennt, der Stamm wird noch einmal aufgestützt und dann ganz geschält. Dazu wird die Rinde alle zwei Meter rundherum eingeschnitten, mit dem Vorreiber zwei- bis dreimal der Länge nach aufgeschlitzt, und vom Stamm gelöst.

Die Lohstreifen werden im Wald vorge trocknet und anschließend zum endgültigen Trocknen nach Hause gebracht. Die getrocknete Lohe wird in Bündel gebunden, ein Bund wiegt etwa 25 kg. Schließlich wird auch der untere Teil des Stammes gefällt, so dass die Bäume bis auf den Wurzelstock heruntergeschnitten sind („auf den Stock setzen“). Das Holz wird als Brennholz zugeschnitten. Der Vorteil bei solch einer Bewirtschaftung ist, dass die „auf den Stock gesetzten“ Eichen wieder Austreiben. Somit muss man keine neuen Bäume nachpflanzen. In der Regel sagt man, dass so ein Eichenniederwald alle 25 Jahre wieder auf den Stock gesetzt werden sollte. Da die Jungen Wurzeln noch vital sind können sie mehrmals „schießen“, also neu

Austreiben. Somit kann der Waldbesitzer in seinem Wald mehrere Schläge in einer Generation durchführen.

Die Niederwaldbewirtschaftung hat ökologische Vorteile, denn durch das „auf den Stock setzen“, setzten sich die Eichen gegen viele Sträucher durch, die eine dichte Vegetation hervorbringt. Diese Vegetation dient verschiedenen Arten als Lebensraum und Nahrungsangebot. Einer dieser Arten ist das Haselhuhn, welches sich gerne in den bewirtschafteten Lohhecken aufhält. Durch die heute fehlende Lohproduktion, wurde diese traditionelle Wirtschaftsweise mehr und mehr aufgegeben. Dies wird mit als Ursache genannt, dass das Haselhuhn stetig zurückgegangen ist.

Früher wurden, vor allem bei hohen Preisen, auch die dünnen Eichenstangen und Äste geschält. Das war meist eine Arbeit für Kinder oder Alte. Die Äste wurden dabei mit dem Hammer auf einem Stein als Unterlage geklopft, bis sich die Rinde mehr oder weniger von selbst ablöste.



im Wald vorgetrocknete Loh

PEFC-zertifizierte Unternehmen aus Luxemburg

Im Rahmen unserer Präsentationsreihe über zertifizierte Betriebe aus dem Großherzogtum stellen wir nach und nach alle in Frage kommenden Unternehmen vor. Die Reihenfolge der Präsentation bestimmt dabei das Datum der Erstzertifizierung. In diesem Beitrag widmen wir uns der Firma Barrela et Martins Sàrl aus Niederfeulen.

BARRELA ET MARTINS Sàrl. – ihr Vertrauenspartner in Luxembourg

BARRELA ET MARTINS ist ein Familienbetrieb und besteht bereits seit 1994. Die Firma entstand aus 2 Betrieben, die damals schon länger in der Forstwirtschaft tätig waren: Martins Manuel (1985 – 1994) und Familie Barrela (1980 – 1994).

Zum aktuellen Zeitpunkt wird der Betrieb von Manuel Martins und Henrique Barrela geleitet, und zählt daneben noch mehr als 20 feste Mitarbeiter in Vollzeit: Motorsägenführer, Maschinisten und qualifizierte Waldarbeiter. Das Tochterunternehmen BMF sàrl ist auf den Holztransport spezialisiert.

Die zwei Betriebe sind in der Gemeinde Niederfeulen angesiedelt, und sind aktiv im gesamten Großherzogtum Luxemburg sowie in der Großregion.

Aufgrund seines verfügbaren und qualifizierten Personals und ausgestattet mit schlagkräftigen und speziellen Maschinen ist es der Firma möglich alle Formen der

Waldbewirtschaftung, von der Pflanzung über Durchforstungen bis hin zum Kahlschlag durchzuführen.

Dadurch tragen sie zur nachhaltigen Entwicklung des Luxemburger Waldbestandes bei, besonders indem sie den aktuellen Anforderungen gerecht werden, ohne die Zukunft der kommenden Generationen zu gefährden.



Aktivitäten

Die Zusammenarbeit mit privaten und öffentlichen Waldbesitzern wird groß geschrieben. Es wird mit in- und ausländischen Kunden gehandelt, mit privaten Haushalten und professionellen Betrieben.

Der Tätigkeitsbereich umfasst das Fällen, Aufasten, Aufarbeiten und Rücken von Holz (in der Durchforstung, dem Kahlschlag sowie Sanitätshieben) sowie das Wiederaufforsten von Wäldern im Großherzogtum Luxemburg.

Die Firma beliefert weiterverarbeitende Betriebe und Sägewerke in Luxemburg, Belgien und Deutschland, und dies für alle Kategorien und Holzsorten, hauptsächlich Buche, Eiche, Birke, Fichte, Douglasie und Lärche, in allen Varianten - Stämme, Abschnitte, Stangen und Kurzholz.

Barrela et Martins sàrl übernimmt die gesamte Bewirtschaftung ihrer Wälder von A-Z: Unterhaltsarbeiten, Förderanträge etc.

Die Transportaktivitäten erstrecken sich auf Lang- und Kurzholz in Luxemburg und der Großregion. Es wird Energieholz in allen Varianten und Holzarten angeboten (primär Buche, Eiche, Birke), als Frischholz im Langen, zum Selbstsägen oder getrocknet in der Korde.

Die PEFC-Zertifizierung ist uns wichtig!

Als Pionier im Bereich der Zertifizierung in Luxemburg besitzt die Firma ihr PEFC-Zertifikat bereits seit über 10 Jahren, seit dem 23.03.2009 unter der Zertifikatsnr. WOOD.BE-COC-000821, die Logolizenz ist die PEFC/22-31-11. Alle unter dieser Nummer verkauften Produkte können damit einfach bis in die Firma zurückverfolgt werden.

Die Zertifizierung bedeutet für die Firma in aller Transparenz zu arbeiten und Anerkennung zu bekommen für die Mühen sich an alle Normen zu halten, dies jeden Tag und in jeder Hinsicht. Die Inhaber sind zuversichtlich, dass die Zertifizierung aller Waldbesitzer langfristig eine bessere und nachhaltigere Bewirtschaftung der Umwelt, lokal und international, ermöglicht.



Ihr Wald ist bereits PEFC-zertifiziert? Dann vergessen Sie nicht dies bei einem Angebot für Holzpreise zu erwähnen – es lohnt sich!

Kontaktdaten:

Barrela et Martins SARL
BMF SARL

98, route de Bastogne
L-9176 Niederfeulen

Téléphone. +352 81 87 51
Fax. +352 26 813 227

E-mail: bmf@bmf.lu

www.bmf.lu



Obst aus dem Wald

Der Sommer naht, die Natur sprießt, wenn Sie diese Zeilen lesen sind die großen Ferien nicht mehr fern. Nachdem für diese Urlaubssaison von weiteren Reiseinschränkungen auszugehen ist, haben wir uns mit kulinarischen Ideen für Waldbesitzer beschäftigt und wollen an dieser Stelle einige bekannte und weniger bekannte Obstsorten vorstellen, die es sich definitiv zu sammeln lohnt. Nutzen Sie die Sommermonate, um lokal und vor der Haustür Ihre Speisekarte zu bereichern. Das Beste daran ist: Sie entscheiden den Pflückzeitpunkt, und können so perfekt gereifte Früchte genießen.

Die Himbeere

Himbeeren („Hambier“, *Rubus ideaus*) sind den meisten Waldbesitzern bekannt, da Sie schon mal in Kulturen die „Konkurrenzvegetation“ zurückdrängen mussten. Damit sind natürlich die Pflanzen selbst gemeint, die Frucht kennen die meisten unter uns wohl aus Nachtisch - Gerichten. Die Pflanze wird bis zu 2m hoch, ist meistens jedoch niedriger anzutreffen. Sie ist mit feinen Stacheln ausgerüstet (im Unterschied zur Brombeere). Die Himbeere überwintert in unterirdischen Rhizomen und treibt daraus neue Triebe, die aber mehrjährig sind. Nur die einjährigen Ruten tragen Beeren, außer bei einigen Kultursorten. Sie blüht von Mai bis August und demnach sind auch die Früchte entsprechend von Juni bis September

verfügbar. Botanisch gesehen handelt es sich nicht um eine Beere sondern eine Sammelfrucht.

Die Himbeere zeigt einen frischen, nährstoffreichen Standort - auf Kahlschlägen und Wegrändern, von sonnig bis in den Halbschatten. Sie verträgt keine Staunässe.

Die Himbeere findet Verwendung in Nachtischen, Marmeladen Gelees, Eis und Limonaden, sie lässt sich auch wunderbar mit gebratenem Rehrücken servieren. Es werden ihr aber auch medizinische Nutzungen zugeschrieben, auch den Blättern die (als Tee) insbesondere entzündungshemmend wirken sollen. Umstritten ist die Wirkung als Geburtshelfer, etwa um die Wehen einzuleiten.



Die Brombeere

Die Brombeere („Pärdsbier“, *Rubus sect. Rubus*) gibt es in vielen Sorten und Varianten. In Luxemburg sind sogar 31 echte Brombeer-Unterarten beschrieben worden (Helminger 1992). Auch sie ist häufig in Forstkulturen zu finden, siedelt sich jedoch im etwas sauren Bereiche an. Sie hat im Gegenzug zur Himbeere starke Dornen. Damit können im Zweifelsfall Him- und Brombeere auch ohne Früchte unterschieden werden, ihre Blätter sind zudem in einem dunklen Grün bis violett gehalten. Sie können bis zu 3m hoch werden und schützen sich mit ihren Dornen gegen ihre Fressfeinde. Die Dornen dienen aber auch als Kletterhilfe. Auch hier geht die Blüte von Mai bis August und die Ernte von Juni bis September.

Im Winter ist die Brombeere eine wichtige Äsungspflanze für das Rehwild. Auch die sie lebt unterirdisch, und kann aus bis zu 6m langen Ausläufern neue Triebe treiben. Kommen Triebe mit Boden in Kontakt,

können diese wieder Wurzeln generieren. Die Frucht lässt sich ebenso vielseitig wie jene der Himbeere verwenden. Interessant sind die Blätter die im Mai gepflückt werden, die getrocknet als Ersatz für schwarzen Tee genutzt werden können.

Die Walderdbeere

Die Walderdbeere („Bëschaerdbier“, *Fragaria vesca*) ist schon etwas weniger bekannt, auch weil sie nicht ganz so häufig vorkommt, wie Himbeeren oder Brombeeren. Sie ist allerdings keine Wildform der Gartenerdbeere, die aus amerikanischen Sorten abstammt. Sie ist eher klein und unscheinbar, benötigt feuchte, humusreiche Böden. Ihre Blüte beginnt im Juni, und sie kann bis in



den Herbst hinein Blüten und Früchte bilden.

Die Walderdbeere bildet botanisch gesehen auch keine Beere, sondern eine Sammelnussfrucht. Ihre Früchte sind sehr vielseitig einsetzbar, aber auch die Blüten und Blätter kann man essen oder als Tee genießen. Ihr Konsum hilft bei Leber- und Gallenproblemen.

Die Heidelbeere

Die Heidelbeere („Molbier“, *Vaccinium myrtillus*), auch als Blaubeere bekannt, ist



noch seltener in Luxemburg. Sie bildet, auf dem richtigen Standort, jedoch ganze Teppiche aus. Im Gegensatz zu den drei anderen präsentierten Arten benötigt sie jedoch saure, nährstoffarme Böden um sich gegen andere Pflanzen durchzusetzen. Nicht ohne Grund war sie lange ein Begleiter von Wäldern in denen früher die Streu genutzt wurde. Die Heidelbeeren im Supermarkt stammen übrigens von der amerikanischen Heidelbeere ab, diese sind größer aber weniger intensiv im Geschmack, und ihr Fruchtfleisch ist gelblich-weiß anstatt blau. Der kleine, bis zu 60cm hohe Strauch blüht ab April und die Früchte erscheinen von Juli bis September. Sie ist vielseitig einsetzbar für Kompott, Torten, Eis und Marmelade.



Holunder

Der Holunder ist wohl auch vielen Waldbesitzern bekannt. Er wächst quasi überall und hat keine hohen Ansprüche. Eine ungewöhnliche Nutzung sind aber die Blüten, die wir an dieser Stelle erwähnen wollen: man kann Holundersirop aus ihnen machen, aber noch besser sind diese wenn sie in Teig getaucht und im Fett gebacken werden. Im Internet finden sie reihenweise Rezepte hierzu.

Achtung Fuchsbandwurm!

Auch wenn es nicht viele bekannte infizierte Menschen in Luxemburg gibt, so ist der Fuchsbandwurm beim Sammeln dieser Beeren in Bodennähe nicht zu unterschätzen. Die Beeren sind daher gut zu waschen und im Idealfall gekocht zu konsumieren. *Bilder: www.pixabay.com*



Arbeiten des Service Technique

Corona-Krise

Das Jahr 2020 wird uns allen als das „Corona-Jahr“ in Erinnerung bleiben. Diese Krise hat vieles verändert und wird uns wahrscheinlich noch eine längere Zeit beschäftigen. Die Mitarbeiter des Service Technique werden in dieser schwierigen Zeit auch weiterhin für Sie mit Rat und Tat zur Verfügung stehen. Beratungsgespräche werden unter Berücksichtigung der allgemeinen Vorsichtsmaßnahmen ebenfalls durchgeführt. Interne Besprechungen finden natürlich weiterhin statt, nur dass diese über Videochat abgehalten werden.

Neben dem Coronavirus steckt der Wald schon seit längerer Zeit in einer Krise ungeahnten Ausmaßes. Besonders die Jahre 2018/19 waren durch Trockenheit, Borkenkäfer und Stürme geprägt und führten in der Natur zu massiven Schäden. Vor allem unser Brotbaum, die Fichte, ist stark betroffen. Und so wie es momentan

aussieht, wird das Jahr 2020 das dritte Kalamitätsjahr in Folge. Verschärft wird die Situation durch die aktuelle Coronakrise. Neben dem weiteren Holzpreisverfall ist der Absatz zurzeit das größte Problem.

Gemeinschafts - Käferholzaufarbeitung

Das Borkenkäferproblem wird letztendlich von der Natur irgendwann selber geregelt. Um bis dahin die Katastrophe und die Schäden so weit wie möglich zu minimieren, appellieren wir an jeden Waldbesitzer seine Fichtenwälder regelmäßig auf Käferbefall zu kontrollieren und entsprechende Gegenmaßnahmen durchzuführen!



getrübte Freude am blauen Himmel

Hierzu beraten wir Sie gerne und organisieren darüber hinaus auch Kalamitätsaufarbeitungen mit Hilfe von Forstunternehmern. Wenn möglich sollten kleine Parzellen privat aufgearbeitet werden. Die Kosten bzw. der Aufwand ist mit einem Unternehmer manchmal viel zu hoch.

Wir vom Lëtzeburger Privatbësch versuchen aus diesem Grunde Gemeinschaftsprojekte für die Waldbesitzer zu organisieren. Aktuell ist der Lëtzeburger Privatbësch in folgenden Gegenden tätig:

Kehmen/Bourscheid; Houschterhaff/Walsdorf; Wahlhausen; Hosingen; Consthun; Merscheid/Gralingen; Nocher/Dahl; Lipperscheid; Weicherdange

Wenn Sie weitere Schadparzellen bei diesen Ortschaften haben, können Sie gerne den Privatwaldberater, Müller Jörg, unter folgenden Telefonnummern 621 544 602 oder 89 95 65 69 erreichen!



Kalamitätsfläche

Bitte haben Sie Verständnis, dass die aktuelle Situation auf dem Nadelholzmarkt eine zeitnahe Aufarbeitung oft nicht zulässt!

sonstige Durchforstungen

Einzelne Buchen- (und Eichen-) -schläge zur Einleitung der nächsten Waldgeneration sind bereits vorbereitet worden. Wenn die Trockenheit Bucheckern (und Eicheln) nicht verdorren lässt, ist mit einer guten Mast zu rechnen. Somit muss Licht auf den Boden, sodass die im Herbst fallenden Samen sich entwickeln können. Nehmen Sie bald mit Winfried von Loë (621 26 61 24 oder 89 95 65 65) Kontakt auf, wenn Sie an Laubholzschläge in ihrem Wald denken, die im Herbst / Winter durchforstet werden sollen.

In der Umgebung von **Heiderscheid** und **Noertrange** bereiten wir eine Laubholz-Gemeinschaftsdurchforstungen vor. Wenn Sie Lohhecken in dieser Gegend



Teambesprechung über Videokonferenz

haben, können diese in das Programm mit aufgenommen werden. Dazu können Sie sich bei Rothe Aaron, Berater beim Service Technique, unter der Telefonnummer 621 544 601 melden!



aussergewöhnliche Begegnung im Wald

Pflanzungen

Der Wiederaufbau unserer Wälder wird nicht nur für die Waldbesitzer, sondern für die ganze Gesellschaft eine fundamentale Aufgabe sein. Nur gesunde, stabile, standortsangepasste Bäume werden mit dem Klimawandel und seinen Folgen zurechtkommen. Dafür hat die Regierung den Waldbesitzern umfangreiche Fördermittel im Rahmen des Klima – Bonus – Programmes bereit gestellt (siehe Ausgabe 5-2019).

Manch motivierter Waldbesitzer wollte davon profitieren und hat in Zusammenarbeit mit dem Beratungsteam vom

Service Technique in der letzten Pflanzsaison seine Schadfläche neu bepflanzen lassen. Dabei hat es sich hauptsächlich um Laubholzpflanzungen gehandelt (Eiche, Ahorn, Buche, Hainbuche, Linde, Baumhasel, Speierling, Nussbäume...). Bei den Nadelholzpflanzungen wurden überwiegend Douglasien oder Lärchen mit Laubhölzern gemischt.

Leider erweisen sich die Vorgaben bzw. Bedingungen im RGD zu den zur Wiederanpflanzungen (was und wie gepflanzt werden darf) als nicht praxisorientiert. Wir hoffen, dass hier vor der Pflanzsaison im Herbst, Verbesserung geschaffen werden.

KLEINANZEIGEN

KLEINANZEIGEN

Verkauf von Waldparzellen:

Wald von 2,45 ha zu verkaufen in Berlé, Kadasternummern: 498/1440, 498/1441, 498/1442, 498/1443, Region Wiltz, bestockt mit +/- 650m³ Holz: Fichten, Sitka und Eichen. Sehr gut erschlossen mit Waldstrassen. Weitere Informationen beim Waldbesitzer: Frau Suzanne Pfeiffer: Tél: 621 164 121.

Nadelholzparzellen in der Gemeinde Rambrouch, Sektion Arsdorf einzeln oder zusammen zu verkaufen: Kat 1160/4969 von 53.60 ar, sowie Kat 1832/3854 von 64.30 ar. Informationen beim Service Technique 89 95 65 10

Bësch ze verkafen zu Rammerech vun 611,80a, Commune de Rambrouch, section FD de Folschette lieudit «op Houschterknapp» Parzell no: 135 - 87,90a; 143/1093-204,00a; 145/338 - 47,60a; 145/339-105.80a; 146/1010-20,30a; 146/1011-20,30a; 147/1314-125,90a. Kontakt via Email: weimpier@email.lu

Reifer, wüchsiger ca 70 jähriger Fichtenwald 21.60 ar in flacher Lage bei Rambrouch zu verkaufen: Sektion BA de Bigonville, lieut dit: Geiswäldchen, Kat Nr 4297/2355 und 4297/2356. Informationen beim Service Technique 89 95 65 10

Wald in Frankreich zwischen Luxemburg und Metz, 150 ha Rotwildjagd mit Baugrundstück für Wohnhaus. Informationen: Nikolaus Zunner e.K info@waldungen.de

Fichtenwald ca 0.82 ha "In Ensper" (Kat Nr: 897/2765, 897/2766, 898/2566) Gemeinde Boulaide zu verkaufen. Informationen beim Service Technique 89 95 65 10



**Bamschoul
Martin Wahl**

7, rue Faubourg
L-9365 EPELDORF
Tel.: 836186
Fax: 869142

www.bamschoulwahl.lu
bamschoulwahl@pt.lu

- * Bësch- an Heckeplanzen aus eegener Produktioun
- * Eenheemesch Heckeplanzen aus biologescher Produktioun nom Bio-Label „Heck vun hei“

**HECK
VUN HEI**



- * Ziersträicher an Saisonblummen
- * Uleen an Ennerhalen vun ärem Gaart
- * Uebst- an Alleebeem
- * Gratis Devis

ERFAHRUNG SCHAFFT VERTRAUEN !

Fällraupe

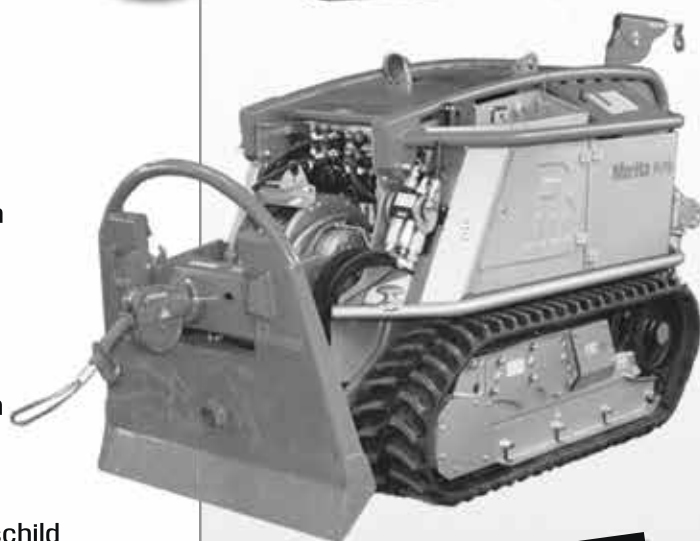
Moritz Fr70 / Fr75

- Leistungsstarke, und energie-effiziente 4-Zyl. Motoren
Motor mit 36 kW / 50 PS (Moritz Fr70)
Motor mit 55 kW / 75 PS (Moritz Fr75)
- Cleanfix Umkehrlüfter
- Große Bodenfreiheit von 320 mm
- Optimale Steigfähigkeit durch 50° Böschungswinkel an Front und 40° am Heck
- Proportionaler Fahrtrieb mit zwei Geschwindigkeitsstufen und einer Höchstgeschwindigkeit von 6,0 km/h (Endgeschwindigkeit stufenlos vorwählbar)
- Drifteinstellung zum Ausgleich der Hangabtriebskraft bei Mäharbeiten quer zum Hang
- Variables Fahrwerk für einfachen Transport und perfekte Standsicherheit mit automatisch hydraulisch gespanntem Doppelleitrad, geringer Bodendruck von nur 0,30 kg/cm²
- Professionelle Forstseilwinde mit bis zu 7,2 t Zugkraft und 110 m Seilkapazität
- Variable Seileinlaufhöhe durch höhenverstellbares Rückeschild und verschiedene Steckpositionen
- Bis zu 6 doppeltwirkende hydraulische Funktionen
- Getrennte Fahr-, Bord- und Leistungshydraulik
- Komplette Steuerung von Fahrzeug und Seilwinde über Funk
- Abschließbare Werkzeugkiste und zusätzliche Halter für Kraftstoffkanister und Motorsäge

die
NEUEN
Modelle



Bedienung über
Funkfern-Steuerung



VORFÜHRUNG !
AUF ANFRAGE !

Einsatz-Möglichkeiten mit anderen Geräten : **MULCHER, FORST-MULCHER, FORST-FRÄSE, STREIFENFRÄSE, SÄMODUL** usw.



Agri-Distribution
14, Nidderpallenerstrooss
L-8551 Noerdange - Luxemburg



+352 236 37 200  www.wowey.eu  info@wowey.eu

 /Agri-Distribution

Benoît DECOLLE +352 236 37 210 • Pol MAJERUS +352 236 37 204

Kontaktieren Sie uns !
23637 -210 / -204

Samstag geöffnet

Promodis 



PEFCTM

PEFC/22-1-1

FIR EIS BËSCHER
VU MUER

www.pefc.lu